Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 448. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 26. September 1866.**

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. October beginnenden **neuen** Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den **neuesten Roman A. E. Brachvogel's:**

„Hamlet“

erworben haben. Derselbe wird, mit dem 1. October beginnend, im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck kommen.

Unsere geehrten Abonnenten gelangen also gratis in Besitz dieses interessanten Romans, der in der Buch-Ausgabe 3 Bände umfassen wird.

Wir ersuchen namentlich unsere **auswärtigen** Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.

Breslau, im September 1866. **Die Expedition.**

Indemnität und Amnestie

auch den Süddeutschen und den Deutschen im Kaiserstaate, wie wir sie uns selbst von ihnen erbitten. Denn peccatum est intra et extra: es ist viel gesündigt worden, hüben und drüben — aber nun laßt auch genug sein des grausamen Spiels; vergessen wir nicht, daß wir zur Freude unserer Gegner in wie außerhalb Deutschlands das Spiel gegen uns selbst treiben. Beschimpft Ihr den Namen und die Ehre der Preußen, und bewerfen wir mit Hohn und Spott die Baiern, die Schwaben und unsere Landsleute in Oesterreich: es ist immer der deutsche Name und die deutsche Ehre, die im Angesichte des Auslandes der Verachtung und Beschimpfung preisgegeben wird.

Man mochte mitten im Kampfe den Haß und die Erbitterung entschuldigen; in der Aufregung, mit welcher wir, die wir zu Hause blieben, auf beiden Seiten den Verlauf des Krieges verfolgten, mochten die Gefühle auch im Ausdruck übersprudeln: aber jetzt ruhen die Waffen, der Friede ist geschlossen; geben auch wir das gegenseitige Hetzen und Verketzern auf, schließen wir auch Frieden in der Presse, und erkennen wir in dem Baier, dem Schwaben, dem Deutsch-Oesterreicher, und erkennt Ihr in dem Preußen vor Allem den Deutschen, die sämmtlich in Gemeinschaft nach wie vor an der höchsten Aufgabe Deutschlands, die noch nicht erreicht ist, arbeiten sollen und wollen: an der Einheit und Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes!

Macht uns nicht den Vorwurf, daß wir Deutsch-Oesterreich hinausgeworfen; der Vorwurf gebührt im wirklichsten und eigentlichsten Sinne der österreichischen Regierung, welche, selbst aus Fremden zusammengesetzt, die Deutschen in Oesterreich den Magyaren, den Slaven, den Czechen, dem römischen Concordate, kurz Allen eher und lieber überlieferte, als den Deutschen in Deutschland. Was bereits die von allen Deutschen als legitim anerkannte frankfurter Nationalversammlung im Jahre 1849 anerkannte, das muß dem Deutschen in Oesterreich immer mehr zum Bewußtsein kommen: daß nämlich mit Deutsch-Oesterreich kein Band zu flechten ist, so lange die Principien, auf denen die österreichische Regierungsweise beruht, nicht die durchgreifendsten Umwälzungen erfahren haben.

Da hilft nicht ein theilweises Aendern und Bessern und Flicken, obwohl trotz der gewaltigen Schicksalsschläge nicht einmal davon eine Spur zu entdecken ist: da helfen blos Reformen von jener Großartigkeit, wie sie das vor zwei Menschenaltern zu Tode getroffene Preußen mit gewaltigem Entschlusse in's Leben rief. Nicht der Magyar, nicht der Slave, nicht der Czeche — höchstens für sich, nicht für das Allgemeine — vermag zu solchen Entschlüssen sich emporzuraffen; die große, Alles umfassende Reform ist recht eigentliche Sache des deutschen Elements. Was an uns ist, dieses deutsche Element in Oesterreich zu fördern und in seinen Bestrebungen gegen den Haß und das feindselige Anrennen fremder Nationalitäten zu unterstützen, das soll schon aus Egoismus geschehen, denn wir wissen, daß, was die Deutschen in Oesterreich fördert, auch uns, auch dem gesammten Deutschland zu Gute kommt.

Aber verlangen könnt und dürft Ihr nicht, daß wir dem römischen Concordate zu Liebe, wie es die habsburgische Dynastie, nicht das österreichische Volk durch seine Reichsvertretung abzuschließen für gut befunden hat, unser ganzes Leben und Streben und das, was der deutschen Nationalität ihre civilisirende Zukunft gewährt, die Freiheit des Denkens und der Wissenschaft zum Opfer bringen. Dieses Opfer aber wäre verlangt worden, hätte Oesterreich statt Preußen den Sieg davongetragen. Wir wissen, was Ihr uns entgegnet: es steht mit der Freiheit des Denkens und insbesondere seines sichtbaren Ausdrucks, sowie mit der Freiheit der Wissenschaft auch bei uns noch lange nicht so, wie es in einem germanischen Staate stehen soll, aber wenigstens besitzen wir die Grundlage, und vor Allem sind wir der Fesseln von außen ledig. Wir wissen, was uns fehlt, und kämpfen Tag für Tag für ein größeres Maß politischer Freiheit; aber mindestens schreibt uns kein Fremder vor, was wir denken, was wir lehren und lernen, was wir drucken sollen; der Streit über das Maß bleibt im eigenen Hause.

Und Ihr im Süden, macht auch Ihr uns nicht den Vorwurf, daß wir die Mainlinie gebracht haben; weder wir noch Ihr, Eure Regierungen waren es, die für sich, nicht für Euch, für ihre Dynastien, nicht für ihre Völker, das österreichische Bündniß schlossen, weil sie von ihm die Erhaltung und Selbstständigkeit der Dynastien hofften und im Geheimen zugleich die Erwartung hegten, den Geistesdruck, der auf Oesterreich lastet, allmälig auch in ihren Ländern heimisch machen zu können. Unter der Einheit Deutschlands haben sie niemals etwas Anderes verstanden, als die Einheit der Herrschaft des Metternich'schen Systems, unter welchem es sich so bequem regieren ließ.

Fort also mit den gegenseitigen Hetzereien! Wir waren nie einander Feinde und sind es auch heute nicht; wir haben nach wie vor eine und dieselbe gemeinsame Aufgabe; was Ihr uns thut, thut Ihr Euch selbst, und was wir Euch zufügen, fügen wir uns zu.

Wir richten diese Mahnung insbesondere auch an die deutsch-österreichische Presse. Wenn die slavische und czechische Presse uns schimpft, finden wir das ganz in der Ordnung; sie muß uns feind sein, weil sie fühlt, daß das deutsche Element in und außerhalb Oesterreichs das Einzige ist, woher ihr Gefahr droht. Aber anders sollten doch die Deutschen in Oesterreich denken. Wenn man in einigen, nicht in allen, österreichischen Zeitungen die Schmähungen und Beschimpfungen liest, mit denen jetzt noch, nach dem Frieden, die preußischen Soldaten überhäuft werden, so beschleicht Einen unwillkürlich der Gedanke, daß die Zeitungen es der Regierung zu Liebe thun und daß sie meinen, gnädige Blicke von oben zu erhalten, wenn sie, je abgeschmackter und unsinniger, desto besser, über das preußische Volk und die preußische Armee herfallen.

Unsere Soldaten sind keine Engel, ebenso wenig wie die baierischen und österreichischen; warum soll'n sie sich nicht auch hier und da Manches haben zu Schulden kommen lassen, was Niemand rechtfertigen und entschuldigen wird. Aber das ist doch allmälig von Freund und Feind anerkannt worden, daß im Allgemeinen der preußische Soldat durch Anstand und Mannszucht sich ausgezeichnet hat. Während heute ein englisches nicht immer preußenfreundliches Blatt, die „Times“, schreibt: „die preußischen Soldaten haben sich auch um die Sache der Menschheit verdient gemacht; ihre Feinde selber erkennen es an, daß die Preußen in ihrer Aufführung die anständigsten Soldaten sind, die je ins Feld gezogen“, finden wir in einigen deutschen, nicht slavischen oder czechischen, Blättern Oesterreichs Schilderungen, denen die Absichtlichkeit der Lüge an der Stirn geschrieben steht; es werden da mit einem förmlich wollüstigen Behagen Rohheiten und Brutalitäten erzählt, die glücklicherweise so kolossal sind, daß sie auch bei dem ärgsten Fanatiker keinen Glauben finden. Es läßt sich, wie gesagt, für diese traurigen Abgeschmacktheiten kein anderer Grund finden, als das servile Streben, den deutschen Namen in den Staub zu ziehen und dadurch sich vom slavisch-magyarischen Ministerium Gnade für andere Sünden zu erkaufen.

Doch genug von diesem Treiben, in welchem eine gänzliche Verkennung des Standpunktes liegt, den die deutsche Presse in Oesterreich einnehmen sollte. Das aber können wir nicht verschweigen, daß bei uns von einem derartigen Fanatismus gegen Oesterreich, besonders gegen die Deutschen in Oesterreich nicht im Entferntesten die Rede ist; die österreichischen Soldaten haben hier eine Aufnahme gefunden, daß man es den preußischen nicht verdenken konnte, wenn sich in ihnen mitunter das Gefühl der Eifersucht regte; man bemitleidete im Oesterreicher den Fremden, den Verwundeten und den Kriegsgefangenen zugleich und gewährte so von vornherein jene Indemnität und Amnestie, zu deren Ertheilung die geschilderten deutschen Blätter in Oesterreich heute noch nicht geneigt zu sein scheinen.

Breslau, 25. September.

Die Bedenken, welche wir gestern an dieser Stelle in Bezug auf den Amnestieact aussprachen, daß nämlich nicht ausdrücklich auch der in Folge von Preßvergehen eingetretenen Concessions-Entziehungen gedacht sei, hält die „Nordd. A. Z.“ für überflüssig, indem sie schreibt:

> An dem Sinn des königlichen Wortes wird von derjenigen Seite, welche berufen ist, dasselbe in Ausführung zu bringen, sicher nicht „gedreht und gedeutelt“ werden, sondern es wird Allen voll und ganz zu Gute kommen.

Wir geben uns auch dieser Hoffnung hin, wie denn nach unserer Ansicht aus der ganzen Abfassung des Amnestie-Erlasses hervorgeht, daß in der That ein volles, so zu sagen, „Vergeben und Vergessen“ hat ausgesprochen werden sollen. Daher werden wohl auch die wegen Hochverrathes zum Tode Verurtheilten mit inbegriffen sein, da ja das Verbrechen des „Hochverrathes“ als ausdrücklich amnestirt mit aufgeführt wird.

Zu den Blättern, welche die Bedeutung der vollendeten Thatsachen anerkennen und sich auf den Boden derselben stellen, gehört auch das „Wochenbl. des Nationalvereins“, welches in seiner letzten Nummer schreibt:

> Durch den deutschen Krieg ist die Nationalpolitik, unfreiwillig und wider Erwartung, ihrem Ziele um einen Schritt näher gebracht worden und der Grundgedanke des Nationalvereins-Programmes hat sich, allen Schwierigkeiten und dem Unglauben und dem Widerstande der eigenen Partei zum Trotz, siegreich bewährt. Es stellt sich heraus, daß der Nationalverein die Macht seiner eigenen Idee und die derselben zu Gebote stehenden Kräfte unterschätzt hat. Die gewonnenen Ergebnisse reichen allerdings bei Weitem nicht an die gestellte Aufgabe heran. Der größere Theil der nationalpolitischen Arbeit ist noch ungethan. Die Einigung, selbst des außerösterreichischen Deutschland, ist erst theilweise vollzogen und für die nationale Freiheit sind höchstens neue Hoffnungen gewonnen. In der Lage unseres Volkes aber wäre nichts unverständiger, als die Verschmähung von Abschlagszahlungen auf die nationale Schuld, die wir an uns selbst zu fordern haben. Ist doch die Summe unserer rechtmäßigen Ansprüche durch vielhundertjährige Rückstände so hoch aufgelaufen, daß die gleichzeitige Befriedigung derselben sich bei kaltblütigem Urtheil alsbald als eine Unmöglichkeit darstellt! Wie weit indessen der bisherige Erfolg auch hinter unsern Wünschen zurückbleiben möge, seine Wirkungen werden in der ganzen europäischen Welt bereits tief empfunden. Deutschland sieht endlich wieder als eine politische Persönlichkeit da, mit welcher man rechnet, welche man achtet, die man fürchtet. Wenn diese Persönlichkeit einstweilen Preußen genannt wird, so können sich doch nur Kinder und Thoren durch den Namen über das Wesen täuschen lassen. Die Frage nach dem deutschen Vaterlande hat bei Königgrätz ihre schließliche Antwort gefunden: wie Oesterreich einst im Lager Radetzky's war, so ist Deutschland von jetzt an in Preußen; wie Piemont Italien, so ist Preußen Deutschland — das unvollständige und durch rastlose nationale Arbeit und staatliche Kraftanstrengung zu vervollständigende Deutschland.

In Sachsen erhebt sich die öffentliche Meinung immer stärker gegen den fortdauernden Aufenthalt der sächsischen Truppen in Oesterreich; die sächsischen Blätter bringen mehrfach Privatbriefe sächsischer Soldaten, die sich bitter über die Behandlung, welche sie von österreichischer Seite erfahren, beklagen. So schreibt Einer aus der Nähe von Wien:

> Mein guter Karl! So einen Feldzug mag ich nicht wieder mitmachen. Bereitet uns nur keinen Empfang vor, wie ihr thun wollt, wie ich höre. Das wär' uns beschämend. Am liebsten drückten wir uns von der Grenze still weg in die Heimath. Ich liege hier in einem Holzstalle, wir sind ihrer 16 Mann darin. Die Thore sind nicht gut zuzumachen. Des Nachts pfeift der Wind herein, daß wir nun Alle das Reißen haben. Das werden wir nach einem solchen Leben wohl gar nicht wieder los. So viel weiß ich, was ich früher hoch hielt und achtete, das halt' ich nicht mehr hoch, und was ich früher haßte, das halt' ich hoch, seit ich solche Erfahrungen gemacht habe. Es hat gar mancher von uns seinen Sinn ganz wunderlich geändert, man sagt's nur nicht so geradezu. Aber zeigen wird es sich doch. Die Preußen sind zu beneiden. Uns mögen nun die Oesterreicher nicht. Sie geben uns gar nichts, und nun es immer kälter wird, drängt man sich doch um das Feuer des Wirths. Der aber wirft einem noch gar Ketzerei vor u. s. w.

Die „D. A. Z.“ schreibt dazu:

> Es ist berechnet worden, daß jeder Tag verlängerter Kriegsbereitschaft unseres Heeres dem sächsischen Volke ungefähr 30,000 Thaler kosten mag. Es sind also seit dem 26. August wieder nahezu 1 Million Thaler dafür verausgabt worden, daß unsere tapferen Truppen müßig, zweck- und thatenlos im fernen Lande verweilen, daß sie sich von den eigenen Bundesgenossen allmälig als unnütze und unbequeme Gäste ansehen und behandeln lassen müssen!
>
> Nehmen wir hinzu, was nur 10,000 fleißige Hände, wenn sie dem bürgerlichen Betrieb und Erwerb zurückgegeben wären, in dieser Zeit hätten schaffen und verdienen können, so ist der Verlust für das gesammte Volksvermögen wie für die Einzelnen, und, was die Familienväter betrifft, für deren Familien, noch ungleich größer.

Natürlich hofft Niemand in Sachsen, daß dies auf den König Johann auch nur den geringsten Einfluß macht. Sein Wahlspruch lautet: Die Dynastie über Alles! Land und Leute müssen der Dynastie geopfert werden!

Unter den Nachrichten aus **Italien** sind fast nur die auf den Aufstand auf Sicilien bezüglichen von Bedeutung. Wie die übrigen Correspondenzen, welche man darüber bisher erhalten, constatirt auch der Florentiner Correspondent der „Debats“, daß der Schlachtruf der Insurgenten: „Es lebe die Republik!“ ist, aber er glaubt fest, daß die Bewegung einen reactionären Ursprung hat und gegen das Gesetz über die Aufhebung der Klöster gerichtet sei, obgleich ein ehemaliger Garibaldianischer Offizier an ihrer Spitze stehe. Ihm zufolge ist diese Bewegung in Aussicht auf die Fortdauer des Krieges organisirt worden, und haben die Leiter derselben ihre Anhänger nicht zurückhalten können. Die „Köln. Ztg.“ macht über den Aufstand folgende Bemerkungen:

> „In den Vorgängen auf Sicilien ist die Hand der aus Legitimisten und Clericalen coalisirten bourbonistischen Partei nicht zu verkennen, welche mit der Actionspartei sich verband, um die Refractäre (fahnenflüchtige Rekruten), die nach Beendigung des Krieges mit Oesterreich allerdings energische Maßnahmen fürchten mochten, zu ihren Zwecken zu verwerthen. Jetzt erfahren wir, ganz gegen frühere, offenbar absichtlich gefälschte Zahlenangaben, daß fast so viel Sicilianer sich der Militärpflicht entzogen haben, als sich derselben unterzogen, und daß 1864 auf Sicilien 26,000, jetzt sogar an 30,000 Refractärs sich herumtreiben, die in den Einöden des Innern, in Bergschluchten, in den Hütten der Hirten, in entlegenen Dörfern u. s. w. Schutz finden, sich einander durch Signale warnen und den Gendarmen und fliegenden Corps durch List und Gewalt zu entkommen wissen. Die Mönche spielen hierbei eine große Rolle, und der Clerus ist überhaupt aus Princip und Dankbarkeit der bourbonischen Sache als seiner eigenen ergeben und fürchtet nicht ohne Grund, daß die neue Ordnung der Dinge seinen Einfluß und seinen Reichthum vernichten werde. Die Pfarr- und Klostergeistlichkeit hat daher, wie aus italienischen und französischen Berichten erhellt, nicht nur nicht ihren Einfluß angewendet, um die Dienstpflichtigen an ihre Pflicht zu mahnen und Gehorsam der Obrigkeit zu predigen, sondern das Gegentheil gethan. Der Präfect von Palermo, Torelli, ist ein guter Mann, aber ohne raschen Entschluß, ohne Energie, und hat ruhig die Dinge kommen lassen. Außer den oben angeführten Einflüssen ist auch noch eine für alle Welt lehrreiche Seite in Betracht zu ziehen: die Fortschritts-Partei, die mehr zur rothen Republik als zur monarchischen Einheit hält, ist entmuthigt und vergrillt, und statt sich im entscheidenden Augenblicke auf die Seite der Ordnung zu stellen, hat sie ihre alten Gegner, die Absolutisten und Clericalen, ruhig gewähren lassen, ja, unterstützt, nur um dem florentiner Cabinette Schwierigkeiten zu bereiten und um ihrem Pessimismus eine Hekatombe zu opfern. Wir zweifeln nicht an einer raschen Niederschlagung des Aufstandes in Palermo selbst, dagegen wird es noch lange dauern, bis das Innere der Insel gesäubert, und noch sehr lange, bis bessere Zustände angebahnt sind, wenn das florentiner Cabinet nicht endlich die Aufgabe löst, in Palermo einen mit den besonderen Verhältnissen bekannten, energischen Mann auf längere Zeit am Ruder zu erhalten und von innen heraus den Uebeln zu steuern. Der ewige Personen- und Systemwechsel hat auf Sicilien die Verwirrung mit jedem Jahre gesteigert und die Sicilianer in der Ansicht bestärkt, daß die Norditaliener bei Weitem keine so festen, umsichtigen und unbestechlichen Administratoren seien, als es früher geheißen habe. Es ist hohe Zeit, daß das alte „Piemontesenthum“ seinen alten Ruhm wieder zur Geltung bringe.“

Ueber den Eindruck, welchen das Lavalette'sche Rundschreiben in Italien hervorgerufen, meldet man auch der „N. Z.“ nichts Günstiges. Daß dasselbe nicht dazu beitragen kann, schreibt man jenem Blatte aus Florenz, den in Italien herrschenden Unmuth über die ihm bei der Abtretung Venetiens auferlegten lästigen Formalitäten zu beschwichtigen, ist leicht begreiflich. Der dem römischen Stuhle verheißene französische Schutz ist nur eine Phrase, welche die hiesigen ministeriellen Blätter so gut als möglich mit den nationalen Ansprüchen Italiens in Einklang zu bringen suchen, die aber doch immerhin beweist, daß die französische Regierung auch nach dem Rücktritt Drouyn de Lhuys dieselbe zweideutige Stellung zwischen Rom und Italien zu behaupten sucht, welche sie bisher eingenommen hat.

Den **französischen** Journalen bietet besonders der Aufstand auf Candia reichen Stoff zu allerhand Conjecturen. Namentlich bemüht sich die „France“, die große Tragweite dieser Bewegung nachzuweisen, hinter welcher sie einen „Nationalitätenkampf“ stehen sieht, „der zugleich politischer und religiöser Natur und deshalb so wichtig und kräftig ist“. Dieselbe theilt zugleich einen Artikel der russischen Correspondenz von Petersburg mit, worin den Kretensern wie allen orthodoxen Bevölkerungen der Türkei aufs Neue Rußlands Schirm und Schutz zugesagt und mit einer fast unverschämten Naivetät die Auferstehung der orientalischen Frage als vor der Thür stehend verkündigt wird.

Im Uebrigen fahren die französischen Blätter in der Beleuchtung des Lavaletteschen Rundschreibens fort. Bemerkenswerth ist dabei die veränderte Stellung der „France“, welche sich jetzt vollständig zu dem in jenem Circular aufgestellten Programme bekennt, während sie früher bekanntlich sehr eifrig für die Ideen des Herrn Drouyn de Lhuys eintrat und eine feindselige Sprache gegen Preußen und Italien führte. Frankreich, so meint sie nämlich, sei nicht bedroht, wenn sich auch in Mitteleuropa ein Staat auf veränderten Grundlagen erhebe. So wenig die Sieger von Sadowa es auf die Eroberung von Paris abgesehen hätten, ebensowenig habe Frankreich Ursache, auf die Besetzung Berlins auszugehen. Da die Verträge von 1815 in Trümmer gegangen, so liege nichts vor, was zum Auflösen derselben nöthige. Indessen findet die „France“ es erklärlich, daß ungeachtet der vollkommen friedlichen Absichten mit Sorgsamkeit über die Aufrechthaltung der Militärmacht gewacht werde, da die wesentlichsten Elemente der Größe Frankreichs hierdurch bedingt seien.

Unter den **englischen** Wochenblättern verweilen einige der gelesensten, wie „Saturday Review“ und „Spectator“, sehr nachdrücklich bei den weniger beunruhigenden Stellen des Lavaletteschen Rundschreibens. Während der letztere mit Bezug auf die darin enthaltenen leichtverhüllten Drohungen gegen Belgien und die Schweiz die Bemerkung macht, daß ein großer Theil der liberalen französischen Presse jenen Winken eine böse Deutung gebe, erinnert die erstere besonders an die Plötzlichkeit, mit der sich die französische Regierung seit dem 11. Juni zu ihren friedliebenden Anschauungen bekehrt habe, und betrachtet es zugleich als ein für Europa wichtiges, für Frankreich jedoch nicht sehr ehrenvolles Factum, „daß das französische Volk gehätschelt und beschwichtigt werden müsse wie ein verdorbener neidischer Junge, der um sich schlägt und flennt, weil des Nachbars Bube ein fast eben so großes Taschenmesser hat wie er ꝛc.“ — In welch' äußerst günstiger Weise sich die englischen Blätter dagegen über Preußen aussprechen, geht außer dem unter „London“ mitgetheilten Artikel der „Times“ besonders auch aus der Bemerkung des „Daily Telegraph“ hervor, daß der Bericht der österreichischen Untersuchungscommission über das Benehmen der Preußen in Feindesland gerade zur rechten Zeit gekommen sei, um den moralischen Glanz der Einzugsfeier zu erhöhen. Wenigen civilisirten Armeen würde man nach einem kurzen, aber furchtbaren Kriege, der die gewaltigste Revolution moderner Zeit vollbracht ha

ein so rühmliches Zeugniß ausstellen können. . . . Es sei nicht zu fürchten, daß eine von solchem Geiste erfüllte Nation auf der Bahn politischer Entwickelung rückwärts schreiten oder sich der Quasi-Dictatur selbst eines so energischen und begabten Mannes wie Bismarck beugen werde.

Was im Uebrigen die gegenwärtige Stellung Preußens und Deutschlands betrifft, so ist das Urtheil der „Saturday Review" besonders beachtenswerth, welche sich dahin ausspricht:

„Unter einem weniger ehrgeizigen Staatsmann dürfte Deutschland viele Jahre lang auf seinen Lorbeeren ruhen; nicht unter Bismarck . . . Deutschland ist gerade jetzt in der angenehmen Lage einer Macht, die sich ihre Alliirten wählen kann. Die Hauptschwierigkeit Bismarck's wird die Ueberzeugung seiner Alliirten sein, daß das auswärtige Amt in Berlin unvermeidlich immer den Löwenantheil davontragen wird. Der Kaiser Napoleon hat endlich einen seiner selbst würdigen Schachspieler gefunden. Er hat die Kränkung zu fühlen, daß der Gegner, der ihn zweimal — erst in der polnischen und dann in der deutschen Frage — überlistet hat, bestimmt ist, ohne militärischen Beistand über ein freies Volk zu herrschen. Es ist schon zu spät, die Einheit Deutschlands zu hindern; und das einige Deutschland wird wahrscheinlich ein vollkommener Typus eines starken demokratischen Reiches werden als selbst Frankreich ist."

Deutschland.

O. K. C. Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 24. September.

11. Sitzung des Herrenhauses.

Eröffnung 12 Uhr 20 Minuten. Die Tribünen sind leer. Am Ministertische: Kriegsminister v. Roon, Justizminister Graf zur Lippe, Regierungs-Commissar Müller und v. Kirchbach.

Nach den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen werden mehrere aus dem Abgeordnetenhause herübergekommene Schreiben verlesen, in denen die letzten Beschlüsse dieses Hauses über das Invalidengesetz, das Wuchergesetz, die Darlehnskassen ꝛc. notificirt werden. Es wird nunmehr zur Tagesordnung übergegangen, deren erster Gegenstand die Berathung über das Invalidengesetz ist.

Die Commission, die mit der Vorberathung des Entwurfes betraut war, trägt darauf an, das Gesetz, wie es aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, anzunehmen.

Berichterstatter Graf v. d. Gröben-Ponarien: M. H.! Namens der Commission empfehle ich Ihnen die unveränderte Annahme des Gesetzes, obwohl gegen den § 5 des Gesetzes einige Bedenken vorhanden waren. M. H.! Es ist dies nicht das erste Mal, daß dem Herrenhause zugemuthet wird, ein Gesetz, das der Verbesserung bedürftig ist, unverändert anzunehmen, da die Zeit zu kurz ist, um das Gesetz nochmals an das andere Haus zurückzugeben und das Zustandekommen des Gesetzes dadurch auf lange Zeit hinausgeschoben würde. Ein solches Verfahren, m. H., ist wohl geeignet, die Stellung des Herrenhauses zu alteriren und sein verfassungsmäßiges Recht zu schmälern. Denn welche Bedeutung kann das Votum des Herrenhauses haben, wenn ihm unmöglich gemacht wird, seine Bedenken zur Geltung zu bringen? Ich darf deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Staatsregierung in Zukunft es vermeiden wird, das Herrenhaus in diese unangenehme und unverdiente Lage zu bringen. Es kommt jetzt dadurch in die Lage, zwischen zwei Wegen zu wählen: entweder ein Opfer zu bringen, indem es auf die Ausführung von Bestimmungen verzichtet, die es durchaus für heilsam und nothwendig erachtet, oder die Staatsregierung zu zwingen, den Schluß der Session, den sie aus wohlerwogenen Gründen für nöthig hält, noch hinauszuschieben.

Gegen den anderen Factor der Gesetzgebung ist die Regierung mit viel größerer Rücksicht vorgegangen. Die Commission hat jedoch, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu verhindern, diesmal von ihren Bedenken abgesehen, schlägt ihnen aber folgende Resolution vor:

„Das Herrenhaus wolle beschließen,
die Erwartung auszusprechen, daß von der im § 5 festgestellten Wohlthat kein Truppentheil ausgeschlossen werden darf, welcher während des Krieges einberufen und im Dienst gewesen ist, und daß insbesondere kein Unterschied durch den Ausdruck „im Felde" begründet werden soll, weil die Art der Verwendung des Truppentheils den Anspruch auf Unterstützung nicht schmälern kann. Vom Tage der Mobilmachung der Armee bis zu deren Demobilmachung und ohne Rücksicht auf die Art der stattgehabten Verwendung der Truppen muß vielmehr in der angedeuteten Ausdehnung der Anspruch auf Unterstützung als vollständig gerechtfertigt betrachtet werden."

Der Präsident theilt darauf mit, daß zu der vorstehenden Resolution vom Herrn v. Senden ein Zusatzantrag eingegangen sei, dahin lautend: „gegen die Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß, wenn sie dem in der Resolution ausgesprochenen Wunsche nicht entsprechen kann, sie in der nächsten Session eine dahin lautende Declaration zum § 5 des Gesetzes vorlegen möge".

Der Antrag wird hinreichend unterstützt.

Es wird die General-Discussion eröffnet und sofort wieder geschlossen, da sich Niemand zum Worte meldet.

Das Gesetz wird sodann in den einzelnen Paragraphen nach einigen kurzen Bemerkungen des Berichterstatters und sodann das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Es wird nunmehr die Debatte über die Resolution eröffnet.

Der Referent empfiehlt dieselbe mit einigen Worten, Herr v. Senden seinen Zusatzantrag.

Kriegsminister v. Roon: M. H.! Zunächst habe ich die angenehme Pflicht zu erfüllen, dem hohen Hause den Dank der Regierung und der Armee auszusprechen für die eben gefaßten Beschlüsse. Auf eine Bemerkung des Herrn Berichterstatters muß ich jedoch erwiedern, daß es den Intentionen der königl. Staatsregierung in keiner Weise entspricht, die gesetzgebenden Rechte dieses Hauses auch nur dem Scheine nach zu beeinträchtigen; die Regierung hat so etwas nie beabsichtigt, und wenn es nach den Anschauungen einzelner Herren wirklich diesen Anschein genommen haben sollte, so bemerke ich, daß die Regierung zur staatsmännischen Einsicht des Hauses so viel Vertrauen hatte, daß sie solche Mißdeutungen für nicht möglich hielt; und zumal wie ich meiner Seits hier hineingezogen worden bin, ist mir ganz unbegreiflich.

Was nun die Resolution betrifft, so könnte es gewiß der Regierung und speciell meinem Ressort nur erwünscht sein, die Erwartungen der Resolution erfüllen zu können; es hat dies aber seine eigenthümlichen Schwierigkeiten, zumal mit Rücksicht auf die rückwirkende Kraft, die das Gesetz haben soll. Es wird nämlich äußerst schwierig für die Militärverwaltung sein, alle Ansprüche zu constatiren und auf das berechtigte Maß zurückzuführen. Diese Schwierigkeiten würden in vielen Fällen dahin führen, daß mehr Papier über die Sache verschrieben wird, als die Sache werth ist. Die finanziellen Schwierigkeiten würden sich schließlich überwinden lassen, aber das Constatiren der Ansprüche ist äußerst schwierig und in vielen Fällen unmöglich und würde dabei schließlich zu dem Auskunftsmittel kommen, nur Billigkeitsrücksichten gelten zu lassen; daß dies aber nicht ohne einen gewissen Grad von Willkür geschehen kann, ist wohl klar. Eine unbedingte Erfüllung des in der Resolution dargelegten Wunsches ist also wohl nicht möglich. Jedenfalls bin ich Willens, die Sache reiflich zu erwägen und den Wünschen des Hauses nach Möglichkeit nachzukommen.

Referent Graf v. d. Gröben-Ponarien: Es hat mir fern gelegen, der Regierung Intentionen unterzuschieben; was ich gesagt habe, sind Thatsachen.

Graf zu Eulenburg befürwortet darauf die Resolution, Herr v. Senden zieht sein Amendement in Folge der Erklärung des Kriegsministers zurück.

Herr v. Kleist-Retzow hält es aufrecht.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Herren v. Senden, Graf Rittberg und des Berichterstatters wird zur Abstimmung geschritten und die Resolution mit dem Amendement des Herrn von Senden angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Matrikel-Commission. Sämmtliche Angelegenheiten werden nach den Anträgen der Commission erledigt, nur die Angelegenheit des Grafen Hugo Henckel v. Donnersmarck auf Schloß Nakel wird auf den Antrag des Herrn v. Bernuth an die Matrikel-Commission zur Berichterstattung zurückgewiesen, da dieselbe durch ihren Beschluß, dem Grafen Henckel zur Zeit den Eintritt in das Haus nicht zu gestatten, ihre Befugniß überschritten habe.

Der dritte Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der Petitions-Commission.

Nach den Anträgen der Commission werden die Petitionen um baldige Herstellung der Oder-Regulirung, um Aufhebung des Lehnsverbandes in Pommern und um Abschaffung des Landbriefbestellgeldes der Regierung zur Berücksichtigung resp. Erwägung überwiesen, über die übrigen zur Tages-Ordnung übergegangen.

Bei der Petition um Aufhebung des Lehnverbandes erklärte der Justizminister, daß in der nächsten Session ein dahin zielender Gesetzentwurf vorgelegt werden würde.

Schluß der Sitzung 2 Uhr; nächste Sitzung: wahrscheinlich Mittwoch 12 Uhr.

═ **Berlin**, 24. Septbr.]Die Anleihefrage. — Die Annexion Schleswig-Holsteins. — Vertagung des Landtages. Vom Hofe.] Wie vorauszusehen war, ist heute im Abgeordnetenhause die Vorlage wegen Verkauf der Westfälischen Staatsbahn abgelehnt worden. Keineswegs dasselbe Resultat steht für die Anleihevorlage zu erwarten. Es erhellt dies bereits aus der großen Anzahl von Rednern, welche sich gegen die Commissionsvorschläge zum Worte gemeldet hat. Mit einiger Spannung sieht man den Erklärungen der Regierung in Bezug auf die Amendements entgegen und man hofft, daß in Bezug auf das Amendement Michaelis vielleicht die Zustimmung der Regierung erfolgen möchte; andernfalls dürfte durch die Conservativen, die Altliberalen und eine Anzahl von Mitgliedern des linken Centrums eine wenn auch nur unbedeutende Majorität für die Vorlage zu Stande kommen. Heute Abend ist die sogenannte Annexions-Commission des Abgeordnetenhauses zur Feststellung des Berichts über die Einverleibung von Schleswig-Holstein beisammen. Es gewinnt indessen den Anschein, daß diese Angelegenheit erst nach der Vertagung das Plenum beschäftigen möchte, denn es erhält sich die Angabe, daß die Vertagung schon am Donnerstag eintreten soll. Andererseits möchte auch die Regierung wohl Werth darauf legen, daß Graf Bismarck bei der Plenarverhandlung die Regierung vertrete, und der Graf ist jetzt so leidend, daß er schon in den nächsten Tagen sich auf das Land begeben will, um sich vor Allem die nöthige Ruhe zu gönnen. Angaben, wonach der Minister-Präsident beabsichtigen soll, den Winter in Italien zuzubringen, werden vielfach bezweifelt und bedürfen jedenfalls der Bestätigung. — Die Einzugsfestlichkeiten gehen zu Ende. Die fremden Fürstlichkeiten, welche an den Hof gekommen waren, haben fast sämmtlich die Rückreise angetreten. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich, sowie die Prinzessin Marie der Niederlande reisen morgen Früh nach Schweden ab. Heute Abend noch reist J. M. die Königin Augusta nach Baden zurück, um dort ihre Cur zu beendigen. Ob, wie es hieß, der König noch eine Herbstreise antreten wird, steht noch sehr dahin. Auch darüber, ob und wann Se. Majestät die neu erworbenen Landestheile bereisen wird, sind noch gar keine festen Bestimmungen getroffen.

Berlin, 24. Sept. [Das Fest in der Turnhalle. — Die Westfälische Eisenbahn.] Möglicherweise werden die hiesigen Blätter gerade über denjenigen Theil unserer officiösen Festlichkeiten am schweigsamsten sein, welcher am deutlichsten politisches Interesse trug: nämlich über das Banket der Stadt in der Turnhalle. Unser Oberbürgermeister hat nun einmal das Festlichkeitstalent des Grafen Haußmann noch nicht erreicht und so geschah es denn, daß äußerst unfestliche Blousenarbeiter noch im Maurergesellentempo an den Guirlanden der Außenfaçade herumnagelten, als der Wagen des Königs heranrollte, daß innen die Sänger jede Ausschreitung aus dem steifen officiellen Programme in das Gebiet eines anregenderen Gesanges unter dem Hinweis auf die unnahbare Säure der ihnen vorgesetzten vinosen Flüssigkeit verweigerten, daß endlich beim Kaffee absolut vergessen worden war, auch eine Kiste Cigarren für die Gäste zu beschaffen, so daß der Kronprinz die bekannte kurze Pfeife hervorlangen und der Polizeipräsident durch seine Beamten Requisitionen in den benachbarten stark vorstädtischen Tabaksläden vornehmen lassen mußte. Aber schlimmer als das hatte die Widerhaarigkeit gewirkt, welche der Oberbürgermeister gegen die ihm freilich nicht besonders holde Presse herauskehrte, deren Vertreter erst auf starke Reclamationen hin es durchsetzten, daß der ihnen ursprünglich bestimmte Winkel hinter dem Sängerchor wenigstens mit einem freieren Gallerieplatze zu platonischer Theilnahme an den unten executirten Genüssen vertauscht wurde. Daher, wie gesagt, der Katarrh, der an dieser Stelle der Festberichte sich bemerklich macht. Die hiesigen Blätter können es nun einmal in solchen Dingen zu keinem esprit de corps bringen, ein Gebrechen, an dem, beiläufig bemerkt, die reactionären Blätter am wenigsten die Schuld tragen. Zur Ergänzung also, daß bei jenem Feste, dem einzigen, bei welchem es zu intimeren persönlichen Berührungen und Auseinandersetzungen kam, der freundschaftlichste Ton zwischen Offizier und Bürger geherrscht haben soll. Zwar verschwanden bei dem Aufbruche des Königs auch sofort die potsdamer Reiteroffiziere, das Gros der Gäste aber und mit ihnen die Steinmetz, die Vogel v. Falckenstein u. s. w. blieben und die zwanglosesten Gespräche über die politische Lage und ihre Anforderungen brachen sich Bahn. Von den verschiedensten Seiten berichtet man Aeußerungen, welche auf das Glücklichste contrastiren zu dem früheren zugeknöpften und starr conservativen Wesen der höheren Offiziere. Die Temperatur wurde schließlich so angenehm, daß es zu einem Zärtlichkeitsaustausch zwischen dem Oberbürgermeister und dem Stadtverordneten-Vorsteher kam und das ist unter den vielen Zaubern dieser Tage nicht der kleinste. — Der Ausfall der heutigen Abstimmung über den Verkauf der Westfälischen Bahn mußte denen sehr unerwartet kommen, welche vor Augen hatten, daß die vorberathenden Commissionen mit überwiegender Majorität die Genehmigung des Geschäfts empfohlen hatten. Die Ursache des plötzlichen Umschlages liegt in gewissen neuerdings gewordenen Aufklärungen, auf welche Sie in den Reden Hammacher's und Becker's sehr scharfe Anspielungen finden. Am Freitag erwartet man die Vertagung.

[Herr Henri Dunant.] Unter den Gästen, welche hier eingetroffen waren, um den nationalen Festlichkeiten beizuwohnen, befand sich auch der bekannte Herr Henri Dunant, der Urheber der Idee, die Pflege der Verwundeten und Kranken im Felde zu einer allgemeinen Sache der Humanität und internationalen Vereinbarung zu machen. Derselbe hat sowohl das in Genf bestehende internationale Comite ins Leben gerufen, als auch den Congreß, in Folge dessen diese Institutionen in fast allen Ländern zur Geltung gekommen sind. Er war von dem Genfer Comité hierher gesandt worden, um durch seine Theilnahme an den Festlichkeiten und durch Ueberreichung eines besonderen Dankschreibens die Anerkennung des dortigen Comité's für die erfolgreichen Bestrebungen und Leistungen Preußens auf diesem Gebiete auszusprechen, und hat dieselbe auch in wärmster Weise, sowohl über die huldvolle Mitwirkung, welche den Zwecken des Vereins durch den König, die Königin, die Minister und Staatsbehörden geschenkt worden ist, als auch über die sehr erfolgreiche und wirksame Thätigkeit des hiesigen Central-comité's (Centr.-Com. des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger) zu erkennen gegeben. Vorsitzender desselben ist Prinz Heinrich XIII. von Reuß, Stellvertreter der Geh. Reg.-Rath v. Wolff im Ministerium des Innern. Herr Dunant ist hier mit großer Auszeichnung empfangen worden, wie es seinem Verdienste in dieser humanen und gemeinnützigen Sache entspricht. Namentlich hat ihn hoch erfreut, daß bei diesen Festen die Vertreter der Krankenpflege in so ehrender Weise gefeiert und anerkannt wurden. Uebrigens hat er die Nachricht mitgebracht, daß die Zwecke des Vereins immer mehr Anerkennung finden und daß Aussicht vorhanden sei, daß diejenigen Regierungen, welche noch nicht beigetreten sind, dies bald thun werden.

[Militär-Wochenblatt.] Frhr. v. Puttkammer, Oberst u. Command. des 3. Westfäl. Landw.-Rgts. Nr. 16, von diesem Commando, Behufs Rücktritts in sein früheres Verhältniß als Brigadier der 8. Gendarmerie-Brigade, entbunden. v. Kortzfleisch, Oberst und Commandeur des 4. Westfäl. Landw.-Rgts. Nr. 17, von diesem Commando, Behufs Rücktritts in sein früheres Verhältniß als Brigadier der 2. Gendarmerie-Brig., entbunden. v. Kalinowski, Major vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, unter Stellung à la suite dieses

Theater.

Montag, 24. September, zum ersten Male: Erziehung macht den Menschen. Heiteres Lebensbild in 5 Acten, mit Benutzung einer älteren Idee, von C. A. Görner.

Erziehung macht den Menschen und Routine den Fabrikanten von Bühnenstücken. Für Letzteres ist Görner ein sprechender Beweis. Ohne eine intensive poetische Begabung, ist er doch einer der fruchtbarsten und gewandtesten Bühnenschriftsteller geworden, ein Fabrikant, der stets brauchbare Waare an den Markt bringt. Als erfahrener Schauspieler versteht er nicht blos, dankbare Rollen zu schreiben, sondern auch Situationen und Motive aus hunderten ihm geläufig gewordenen Stücken auf das Mannigfachste neu zu combiniren. Er ist ein umfassender Kopf, der nur des geringen Anstoßes einer „älteren Idee" bedarf, um schnell aus dem reichen Vorrath seiner Sammlungen das geeignete Material für den Aufbau eines neuen Stückes zur Hand zu haben. Görners Stücke tragen daher fast meistens eine bekannte Physiognomie, man glaubt, sie schon einmal gesehen zu haben, sie sind voll von Reminiscenzen. Aber sie sind mit vielem Geschick für den praktischen Bühnenbedarf berechnet. Die Schauspieler sind mit Aufgaben bedacht, die ihnen nicht zuviel zumuthen, und der Zuschauer wird unterhalten, ohne daß seine Denkkraft sich besonders anzustrengen braucht. Es sind eben Producte eines gut routinirten Fabrikanten. Görner's hauptsächliche Schwäche ist eine gewisse Redseligkeit und Breite, die um so ermüdender wirkt, als dem Dialog der feine Schliff, die rechte Würze abgeht. Seine Intentionen verrathen überall den dramatischen Autor, die Ausführung aber ist häufig ohne dramatische Knappheit.

Alle diese erwähnten Vorzüge und Schwächen der Görner'schen Production sind in dem neu vorgeführten Stücke anzutreffen, das man übrigens einfach mit dem Namen „Lustspiel" bezeichnen sollte, da „heiteres Lebensbild" ja eigentlich nichts weiter als eine Umschreibung für „Lustspiel" ist. Das Stück demonstrirt den Satz, daß nur die Erziehung und nicht die Geburt den Menschen mache, in ebenso überzeugender als unterhaltender Weise. Eine als Gräfin erzogene Bäuerin soll mit der als Bäuerin erzogenen Gräfin die Rolle tauschen, nachdem der Irrthum der Abstammung entdeckt ist. Um diesen Kern dreht sich die Handlung, in welche eine ganze Anzahl von Personen verwickelt ist. Man folgt der Entwickelung mit Theilnahme, die sich noch steigern würde, wenn mehr Concentration in der Handlung und das Stück auf 3 Acte reducirt wäre. Das darstellende Personal scheint dieses Gebrechen gefühlt zu haben und hat sich daher eines raschen und fließenden Zusammenspiels befleißigt, das dem Stücke sehr zu Gute kam und für die beifällige Aufnahme von entscheidender Wirkung war. Die Inscenirung ließ ebenfalls kaum Etwas zu wünschen übrig und stellte der sorgfältigen Regie des Herrn Stegemann ein günstiges Zeugniß aus. Die hervorragendste und dankbarste Rolle des Stückes ist „Rosa", die als Bäuerin aufgewachsene Comtesse. Die Darstellung durch Frl. Neufeld dürfte kaum zu übertreffen sein. Sie zeichnete sich eben so sehr durch Frische und Munterkeit, als durch natürliche Einfachheit aus, sie hatte durchweg etwas „Herziges" und kein erkünstelter Zug trübte den harmonischen Eindruck. Vortrefflich unterstützt wurde Frl. Neufeld durch Frau Köhler, die als „Wirthschafterin Quäke" mit dem ganzen schweren Geschütz einer derben komischen Alten ins Feld rücken konnte. „Ulrike", die Comtesse durch Erziehung, wurde von Frl. Grösser mit feinem Anstand und nobler Haltung wiedergegeben.

Unter dem männlichen Personal that sich zunächst Herr Weilenbeck als „von Speckstein" hervor. Er stattete diesen gemüthvollen Hausfreund, der nur da zu sein scheint, um aller Welt Dienste zu erweisen, mit einem Zuge jovialen Humors aus, der überaus wohlthuend berührte. Die etwas zerflossene Gestalt erhielt dadurch einen festen Centralisationspunkt und nahm das Gepräge eines Charakterbildes an. In richtiger Erkenntniß von dem Gesammtcharakter des Stückes nüancirte der Darsteller diesmal auch nicht zu viel und griff schnell und leicht in das Ensemble ein. — Der geckenhafte „Baron Lauten" hatte an Herrn Beck einen Repräsentanten, der die Lächerlichkeiten der Figur in voller Deutlichkeit und ohne Uebertreibung zur Anschauung brachte. Die übrigen Personen sind mehr oder weniger Staffage. Die bedeutendste, „Graf Ravenfeld", befand sich in den Händen des Herrn Pätsch, eines uns aus früherer Zeit als sehr talentvoll bekannten Schauspielers, dem wir bald in einer größeren Leistung zu begegnen hoffen. Seiner diesmaligen Aufgabe wurde er in bester Weise gerecht. Auch die Herren Richter (Meerbach) und Rieck (Jäger) befriedigten vollständig in ihren kleineren Rollen und das Resultat der ersten Novität kann daher als ein durchaus günstiges bezeichnet werden. Die Hauptdarsteller wurden von dem nur mäßig versammelten Publikum wiederholentlich gerufen.

M. K.

*** Das Siegesfest in Berlin.

Der Schluß der Festwoche.

Wenn diese Zeilen bei Ihnen zum Druck gelangen, ist — wir Berliner wollen es hoffen — das Fest beendigt. Berlin, so kleinstädtisch es sein mag, ist gleichwohl keine kleine Stadt; selbst seine Feinde werden ihm so Schlimmes nicht nachsagen. Es läßt sich hier nicht, wie sonst in kleinen Städten, im Voraus ansagen: das Fest beginnt um sieben Uhr Morgens und dauert bis Abends Punkt sieben. Ein Fest in der Hauptstadt ist wie eine Schlange Pharaonis; in wunderbaren Windungen entwickelt sich eine unvorhergesehene Episode aus der andern. Wenn Berlin die letzten fremdartigen Elemente, die aus allen Weltgegenden, von jenseits des Rheins und der Newa, des Canals und des atlantischen Oceans zusammengeströmt waren, wieder ausgeworfen haben wird, wenn es den letzten Flitter und Tand, der jetzt noch darum und daran hängt, wieder abgestreift haben wird, um zu dem nüchternen Alltagsleben zurückzukehren, wer vermöchte das zu sagen?

Der „Staatsanzeiger" hat diesmal in so umfassender Weise für den Festbericht gesorgt, daß er den unglücklichen Localreferenten fast alle Sahne von der Milch abgeschöpft hat. Meine Zeilen — die Zeilen eines ins Handwerk pfuschenden Sonntagsschriftstellers — sollen auch nicht den Zweck haben, dem Leser in eingehender Schilderung die Reihe der Ereignisse vorzuführen, die sich vor unsern Augen abgespielt haben. Ich setze im Gegentheil voraus, daß Ihre Leser von Vielem bereits ebenso gut unterrichtet sind, wie ich, und von noch Mehrerem besser. Ich will lediglich einzelnen Bemerkungen Raum geben, wie sie hie und da, bei Betrachtung all' des Schönen, das uns geboten wurde, in meinem Geiste aufgestiegen sind, in dem unklaren Gefühl, daß diese Bemerkungen an einzelnen Stellen zur Farbengebung des Gesammtbildes beitragen könnten.

Das Fest hat wieder einmal bewiesen, daß es falsch ist, die Neugierde für ein ausschließliches Privilegium der Töchter Eva's zu halten. Durch Nachahmungssucht oder allmälige Gewöhnung ist auch der Mann dahin gelangt, in diesem Fache Außerordentliches zu leisten. Beim Mann nimmt diese Leidenschaft sogar großartigere, gefährlichere Di-

Regts., zum Director der Militär-Schieß-Schule ernannt. Müller, Hauptm., aggr. dem 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, unter Beförderung zum Major in das 1. Schles. Grenad.-Regt. Nr. 10 versetzt. v. Medem, Hauptmann und Führer des Jäger-Bat. Nr. 9, unter Ernennung zum Commandeur dieses Bataill., zum Major befördert. v. Wedell, Oberst-Lieut. zur Dispos., zuletzt etatsmäßiger Stabsoffiz. im Brandenb. Kür.-Regt. (K. N. I. v. R) Nr. 6 zur Zeit Inspecteur der Ersatz-Escadrons des Garde-Corps und des 3. Armee-Corps, unter Verleihung eines Patents als Oberst-Lieut. und unter Belassung in seinen jetzigen Competenzen als Regts.-Command., als Offizier von der Armee, wieder angestellt und gleichzeitig zum stellvertretenden Vorstande der Militär-Reitschule ernannt. Frhr. v. Seherr-Thoß, Rittmstr., aggreg. dem 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8, unter Stellung à la suite des Regts., wieder als Reitlehrer zur Militär-Reitschule commandirt. Fürst v. Lichnowski, Major à la suite des 2. Landw.-Ulanen-Regts., zu den Offizieren à la suite der Armee, mit der Uniform des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 versetzt. Krug v. Nidda, Oberst und Commandeur des Magdeburg. Dragoner-Regts. Nr. 6, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Command. der 3. Cav.-Brig. Frhr. v. Houwald, Major vom 1. Garde-Ulanen-Regt., unter Entbindung von dem Verhältniß als Commandeur des 2. Landw.-Drag.-Regts., zum Comm. des Magdeb. Drag.-Regts. Nr. 6 ernannt. v. Drigalski, Major v. Pomm. Husaren-Regt. (Blücher'sche Hus.) Nr. 5, in der ihm für die Dauer des mobilen Verhältnisses übertragenen Stellung als Commandeur des Brandenb. Drag.-Regts. Nr. 2 bestätigt. v. Mayer, Major vom 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, in der ihm für die Dauer des mobilen Verhältnisses übertragenen Stellung als Commandeur dieses Regts. bestätigt. v. Zieten, Major, aggreg. dem 1. Garde-Ulanen-Regt., v. Donop, Major, aggreg. dem 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, v. Grävenitz, aggreg. dem Pommersch. Husaren-Regt. (Blücher'sche Hus.) Nr. 5, in die betreffenden Regimenter, unter Bestätigung in der ihnen für die Dauer des mobilen Verhältnisses übertragenen Stellungen als Stabsoffiziere, einrangirt. Graf v. Monts, Gen.-Lieut., von den Functionen als stellvertretender commandirender General des 6. Armee-Corps, sowie gleichzeitig auch von seiner bisherigen Stellung als Director der Kriegs-Akademie entbunden und zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Fischer-Treuenfeld, Oberst-Lieut., aggreg. dem Generalstabe der Armee und command. zur Dienstleistung b. d. Stabe des Milit.-Gouvernem. der Rheinprov. und der Prov. Westfalen, unter Entbindung von diesem Verhältniß und unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee zum Director der Kriegsschule in Neisse, v. Flatow, Maj. aggr. dem Generalstabe der Armee und commandirt zur Dienstleistung bei dem Stabe des General-Gouvernements im Königreich Sachsen, unter Entbindung von diesem Verhältniß und unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zum Director der Kriegsschule in Potsdam; v. Zeuner, Maj. aggr. dem Generalstabe der Armee und commandirt zur Dienstleistung bei dem Stabe des Gen.-Majors rc. v. Beyer, unter Entbindung von diesem Verhältniß und unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zum Director der Kriegsschule in Engers; Berger, Maj. à la suite des Generalstabes der Armee, unter Belassung in diesem Verhältniß von der Stellung im stellvertretenden großen Generalstabe entbunden und zum Director der Kriegsschule in Erfurt ernannt. Pohl, Pr.-Lt. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, zur Dienstleistung als Büreau-Chef und Rendant bei der Kriegsschule in Neisse commandirt. v. Roeder, Gen.-Maj., attachirt dem Milit.-Gouvernement der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen, zum Inspecteur der Besatzung von Mainz ernannt. v. Wnuck, Gen.-Maj., zur Disposition des Ober-Commandos der 2. Armee stehend, zu den Offizieren von der Armee; v. Olech, Gen.-Maj. und Commdr. der 17. Inf.-Brig., zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Stahr, Gen.-Maj. und Commandant von Luxemburg rc., von dem gegenw. Verhältniß als Commandeur der 2. combinirten Landw.-Inf.-Division entbunden. Frhr. v. Hoiningen gen. Huëne, Sec.-Lt. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, in dem Verhältniß als Adjutant von der 2. Garde-Inf.-Division zum General-Gouvernement des Königreichs Sachsen versetzt. v. Stegmann und Stein, überzähl. Hauptm vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, unter definitiver Ernennung zum Comp.-Chef, in eine vacante Hauptmanns-Stelle einrangirt. Gehring, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt.; v. Alvensleben, Pr.-Lt. à la suite des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 und commandirt beim Herzogl. Sachsen-Coburg Gothaischen Contingent, unter Belassung in diesem Commdo. und unter Stellung à la suite des 7. Westf. Inf.-Regts. Nr. 56, zum Hauptmann und Comp.-Chef befördert. v. Holleben, Gen.-Lt. und Director der Ober-Militär-Examinations-Commission, von der Wahrnehmung der Geschäfte als Commandeur des Cadetten-Corps; v. Freyhold, Gen.-Maj. und Commdr. des Cadetten-Corps, von dem ihm für die Dauer des mobilen Verhältnisses übertragenen Commando der 1. combinirten Inf.-Brig. entbunden. Steinfeld, Major vom 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. beim Gen.-Commando des 6. Armee-Corps in das 5. Westf. Inf.-Regt. Nr. 53; v. Lieres und Wilkau, Prem.-Lt. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, unter Beförderung zum Hauptmann in das 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 und in seinem Commando als Adjutant von der 21. Inf.-Brig. zum General-Commando des 6. Armee-Corps versetzt. Maube, Prem.-Lt. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23 als Adjutant zur 21. Inf.-Brig. commandirt. Frhr. v. Manteuffel, Gen.-Lt. und Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Königs, von dem Oberbefehl der Main-Armee, sowie von der Führung der Geschäfte des General-Commandos 7. Armee-Corps und von seinem Verhältniß als Gouverneur der Elbherzogthümer entbunden und zum commandirenden General der Truppen in den Elbherzogthümern ernannt. v. Kraatz-Koschlau, Oberst und Chef des Generalstabes 7. Armee-Corps, von dem Verhältniß als Chef des Stabes bei dem Ober-Commando der Main-Armee; v. Strantz, Oberst und Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, von dem Commando zur Führung der Geschäfte als Oberquartiermeister bei dem Ober-Commando der Main-Armee und von seinem Verhältniß zum bisherigen Gouvernement der Elbherzogthümer entbunden. v. Gottberg, Oberst-Lt. vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6 dem Generalstabe der Armee aggr. und dem General-Commando der Truppen in den Elbherzogthümern als Chef des Generalstabes überwiesen. v. Flies, Gen.-Maj. und Commandeur der combinirten Cav.-Brig. und für die Dauer des mobilen Verhältnisses Commandeur der aus den Truppen in den Elbherzogthümern formirten Division unter Entbindung von diesen Stellungen zum Commandanten von Altona ernannt.

v. Below, Gen.-Maj. und Commandeur der 16. Cav.-Brig., beauftragt mit dem Commando der comb. Cav.-Brig. der Truppen in den Elbherzogthümern, definitiv zu dieser Brigade versetzt. v. Rauch, Oberst und Commandeur des 2. Westfäl. Hus.-Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite dieses Regts. zum Commandeur der 16. Cav.-Brig. ernannt. v. Mirbach, Oberst à la suite des Magdeb. Füs.-Regiments Nr. 36 und Commandant von Torgau, zu den Offizieren von der Armee versetzt und gleichzeitig mit den Geschäften als Commandant von Leipzig beauftragt. v. Blanckensee, Oberst und Commandeur des 3. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 66, unter Stellung à la suite dieses Regts. zum Commandanten von Torgau ernannt. v. Bismarck, Ob.-Lt., bisher Commandeur des See-Bat., unter Entbindung von seiner gegenwärtigen Stellung als Commandeur des 1. Brandenb. Regts. Nr. 8 zum Commandeur des 3. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 66 ernannt. v. Beyer, Gen.-Major und Commandeur der 32. Inf.-Brig., von dem ihm übertragenen Truppen-Commando entbunden und zum Commandanten von Frankfurt a. M. ernannt. v. Glümer, Gen.-Major, bisher Brig.-Commandeur bei dem Detachement des Gen.-Majors v. Beyer, zum Commandeur der 32. Inf.-Brig. ernannt. v. Schachtmeyer, Gen.-Major, bisher Brigade Commandeur bei dem Detachement des Gen.-Majors v. Beyer, zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Göben, Gen.-Lt. und Command. der 13. Inf.-Div., zum Command. der 13. Div., Gr. zu Münster, Gen.-Lt. u. Command. der 14. Inf.-Div., zum Command. der 14. Div. ernannt. Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin k. H., General der Inf. rc., nach erfolgter Auflösung des Commando-Verbandes des 2. Reserve-Armee-Corps, von dem Commando dieses Armee-Corps entbunden. Veith, Ob.-Lt. u. Abth.-Chef im großen Generalstabe, von dem Verhältniß als Chef des Generalstabes des 2. Reserve-Armee-Corps entbunden. v. Bessel, Ob.-Lt. à la suite des Generalstabes der Armee und Adjut. bei dem Gouvernement von Berlin, von dem Verhältniß als Generalstabsoffizier bei dem Gen.-Commando des 2. Reserve-Armee-Corps entbunden. v. Horn, Gen.-Lt. u. Command. der 8. Div., unter Entbindung von dieser Stellung, sowie von dem Verhältniß als Insp. der Inf. rc. des 2. Reserve-Armee-Corps, zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Tresckow, Oberst u. Command. des 5. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 53, unter Stellung à la suite dieses Regts., von dem Verhältniß als Command. der combinirten Garde-Inf.-Brigade im 2. Reserve-Armee-Corps, zum Command. der 1. comb. Inf.-Brigade (in den Elbherzogthümern) ernannt. Baron Schuler v. Senden, Oberst u. Command. des 3. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 29, unter Stellung à la suite dieses Regts., von dem Verhältniß als Command. der comb. Inf.-Brigade im 2. Reserve-Armee-Corps entbunden und zum Command. der 17. Inf.-Brigade ernannt. v. Schkopp, Oberst u. Abth.-Chef im Kriegsministerium, von dem Verhältniß als Command. des Pomm. Reserve-Inf.-Regts. im 2. Reserve-Armee-Corps entbunden. Beyer v. Karger, Ob.-Lt. à la suite des 3. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 20, unter Entbindung von der ihm für die Dauer des mobilen Verhältnisses übertragenen Stellung als Command. des comb. Garde-Reserve-Inf.-Regts. im 2. Reserve-Armee-Corps und unter Aufhebung seines Verhältnisses zum herzogl. sachsen-altenburgischen Contingent, dem 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20 aggregirt. v. Manteuffel, Ob.-Lt. vom 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, in der ihm für die Dauer des mobilen Verhältnisses übertragenen Stellung als Command. des 5. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 53, v. Rex, Ob.-Lt vom 6. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 55, in der ihm für die Dauer des mobilen Verhältnisses übertragenen Stellung als Command. des 3. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 29 bestätigt. Herwarth v. Bittenfeld, Gen.-Lt. u. Command. der 4. Inf.-Div., zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Werder, Gen.-Lt. u. Command. der 3. Inf.-Div., zum Command. der 3. Div. ernannt. v. Bredow, Oberst à la suite des 1. Schles. Drag.-Regts. Nr. 4, in seiner Eigenschaft als Brig.-Command. von der 2. zur 7. Cav.-Brig. versetzt. Prinz Friedrich Carl von Preußen kgl. Hoh., General der Cav. u. commandirender General des 3. Armee-Corps, in Folge der Auflösung des Commando-Verbandes der 1. Armee, von dem Oberbefehl über diese Armee entbunden. Prinz Albrecht von Preußen kgl. Hoh., General der Cav. rc., von dem Commando des Cav.-Corps der 1. Armee entbunden. v. Fransecky, Gen.-Lt. u. Command. der 7. Div., mit der Führung der Geschäfte des Gen.-Commandos 4. Armee-Corps während der Abwesenheit des command. Generals v. Schack beauftragt. v. Stülpnagel, Gen.-Major und Chef des Generalstabes 3. Armee-Corps, von der Stellung als Ober-Quartiermeister der 1. Armee entbunden. v. Witzendorff, Oberst-Lt. à la suite des 1. Garde-Drag.-Regts. und Dir. der Milit.-Reitschule, unter Entbindung von dieser Stellung und von seinem gegenwärtigen Verhältniß als Chef des Generalstabes des Cav.-Corps der 1. Armee, zum Commandeur des 2. Westfäl. Hus.-Regts. Nr. 11 ernannt. Gr. v. Bismarck-Bohlen, Gen.-Maj. und Commandeur der 5. Cav.-Brig., unter Entbindung von dieser Stellung, sowie von dem Verhältniß als attachirt dem Stabe des General-Commandos des Cavallerie-Corps der 1. Armee, zum Commandanten von Hannover ernannt. v. Alvensleben, Gen.-Maj., beauftr. mit der Führung der Garde-Cav.-Div., unter Entbindung von dem Verhältniß als Commandeur der 1. Cav.-Div. des Cav.-Corps der 1. Armee, zum Commandeur der Garde-Cav.-Div. ernannt. Hann v. Weyhern, Gen.-Maj. und Commandeur der 7. Cav.-Brig., unter Entbindung von dem Verhältniß als Commandeur der 2. Cav.-Div. des Cav.-Corps der 1. Armee, zum Commandeur der 4. Division ernannt.

Kiel, 23. September. [Keine Garnison. — Marine.] Die vor 14 Tagen angekündigte größere Bequartierung unserer Stadt ist jetzt, nachdem sie mehrmals verschoben war, ganz abbestellt. Wie man hört, wird Kiel vorerst überhaupt keine Infanterie-Garnison bekommen. Bei dem Seebataillon sind sehr starke Entlassungen vorgenommen, so daß seit mehreren Tagen die Hauptwache unbesetzt ist. — Die Corvette „Arcona" hat sich, nach völliger Abtakelung, in die Gegend der Marineschuppen gelegt. Die „Gefion" führt jetzt die Commandoflagge. — Auf desfallsiges Ansuchen des königl. preußischen Marinecommandos haben die städtischen Collegien unserer Stadt einen noch im städtischen Besitz befindlichen Platz, welcher der künftigen Marineschule gegenüber liegt, für dieselbe zum Turnplatz überlassen.

△▽ **Hamburg**, 23. Sept. [Andauernde Durchmärsche. — Bevorstehender Rücktritt des Polizeiherrn. — Kiel erhält keine preußische Garnison. — Patriotische Stimmung der Nordschleswiger.] Der Durchmarsch preußischer Truppen nach den Herzogthümern dauert ununterbrochen fort. Auch die Brigade-Commandeure, die Generalmajore v. Korth und v. Flies, sind bereits in Altona eingetroffen und der zum Höchst-Commandirenden in beiden Herzogthümern ernannte General v. Manteuffel wird morgen nachfolgen. — Es gewinnt mehr und mehr Wahrscheinlichkeit, daß der aus Gesundheitsrücksichten nach Karlsbad abgereiste Senator Dr. Petersen von dem Posten eines ersten hamburger Polizeiherrn zurücktreten wird. Ob dabei, wie verschiedentlich behauptet wird, österreichische Sympathien maßgebend sein werden, vermag ich nicht zu entscheiden. — Von verschiedenen Seiten wird nachträglich die Nachricht bestätigt, nach welcher die Stadt Kiel in Folge des bekannten demonstrativen Beschlusses der dortigen Stadtcollegien hinsichtlich des Nicht-Empfanges der vom Kriegsschauplatze zurückkehrenden preußischen Truppen in Zukunft keine Garnison erhalten wird. Da sich manche andere kleinere schleswig-holsteinische Städte bereits wiederholt um eine feste Garnison beworben haben, so wird das neue schleswig-holsteinische Ober-Commando in Betreff der Unterbringung von 12—15,000 Mann durchaus nicht in Verlegenheit gerathen. — Aus Nordschleswig liegen umständliche Berichte vor über den wahrhaft herzlichen Empfang, welchen die städtischen Bewohner des genannten schleswig-holsteinischen Landstriches den einziehenden preußischen Truppen bereitet haben. Das Zusammenleben der Nordschleswiger mit den Preußen hat sich überhaupt schon seit dem Jahre 1864 als ein befriedigendes erwiesen, und es wäre himmelschreiende Sünde, wenn die Ersteren in ihrer vertrauensvollen Hoffnung auf ein dauerndes Verbleiben in Deutschland getäuscht werden sollten.

Göttingen, 21. Sept. [Das 7. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 56] ist in Anerkennung seiner wirksamen Thätigkeit während des letzten Feldzuges bei Gelegenheit der Siegesfeier in Berlin durch einen besonderen Act königlicher Gnade geehrt worden. Der ruhmgekrönte commandirende General des 7. Armee-Corps, General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, ist als Chef an die Spitze des Regiments gestellt worden. Die hierauf bezügliche Cabinets-Ordre lautet:

Ich habe aus dem rühmlichen Verhalten des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 56 während des letzten Feldzuges Veranlassung genommen, den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, commandirenden General des 7. Armee-Corps, zum Chef des Regiments zu ernennen, und erwarte, daß sich dasselbe der ihm hierdurch zu Theil werdenden Auszeichnung jederzeit würdig erweisen wird. Ich beauftrage das Regiment, seinem nunmehrigen Chef allmonatlich den Rapport und an den vorgeschriebenen Terminen die Offizier-Rangliste einzureichen.

Berlin, den 20. September 1866. (gez.) Wilhelm.

Saarbrücken, 22. Sept. [Ronge.] Gestern stand Johannes Ronge vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht, um in der bekannten Anklage wegen seiner in Ottweiler vorigen Jahres gehaltenen Rede über die päpstliche Encyclica das Appellations-Urtheil zu vernehmen. Ronge rechtfertigte sich in längerer Rede selbst. Sein Vertheidiger war Herr Anwalt Dietzsch. Der Urtheilsspruch wird erst später gefällt werden. Ronge reiste Nachmittags weiter, um in der Nahegegend in seinem Beruf thätig zu sein. Czerski, der mit ihm hier angekommen war, hielt Abends einen religiösen Vortrag. (S. Z.)

Erlangen, 21. Sept. [Ernennung.] Der Professor der Theologie in Gießen, Dr. v. Zezschwitz, ist zum ordentlichen Professor der Theologie, Pädagogik und Didaktik an hiesiger Universität ernannt.

Oesterreich.

△▽ **Troppau**, 21. Septbr. [Fackelzug.] Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß Gemeindevorstände derjenigen Orte, welche mit preuß. Militär besetzt waren, eine äußerst schwierige Stellung hatten. Nicht genug, daß sie sich den Anforderungen des Feindes zu unterwerfen hatten, allerdings eines Feindes, der — das erkennt jeder gebildete Einwohner Oesterr.-Schlesiens offen an — stets höchst solide auftrat, der aber immer, als Feind, das Vorurtheil gegen sich hatte; sie mußten auch dieses Vorurtheil bekämpfen, noch mehr, sie mußten mehrmals den Aufreizungen und Hetzereien entgegentreten. Mit welchen Opfern, Verdrießlichkeiten, Kümmernissen und Gefahren unser Bürgermeister und dessen Stellvertreter zu kämpfen hatten und wie es nur ihrem mannhaften und überaus tactvollen Benehmen zugeschrieben werden kann, daß unsere ohnehin schwer heimgesuchte Stadt nicht noch bitterer die Drangsale des Krieges zu fühlen hatte, darüber ist schon mehrfach referirt worden. Es gewährt aber Freude, jetzt auch berichten zu können, daß die Mehrzahl der Einwohner unserer Stadt zur Einsicht dieses gelangt ist und sich diesen beiden Ehrenmännern zu Danke verpflichtet fühlte. Es galt nur noch, diesen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, und man beschloß, dies durch Darbringen eines Fackelzuges zu thun. Der Beschluß wurde ausgeführt. Im Hofe der großen Kaserne am Jaktarthore versammelten und rangirten sich die Mitglieder der Feuerwehr und des Gesangvereins, sowie ein großer Theil der Bürgerschaft. Bei dem Scheine von mehr als 500 Fackeln, farbigen Lampions und Windlichtern setzte sich der Zug unter Vorantritt der Stadtkapelle in Bewegung und zog vor die Wohnung des Bürgermeisters Dr. Dietrich, welchem nun eine Serenade dargebracht wurde, während welcher sich eine Deputation zu dem Gefeierten begab und ihm im Namen der Bevölkerung Dankesworte sprach. Dr. Dietrich kam auf die Straße herab, wo er mit Jubel empfangen wurde. Als ein Augenblick der Ruhe eingetreten war, hielt er eine weit hinaus in die Nacht klingende Ansprache, in welcher er seinen Dank für die ihm zu Theil gewordenen Ehrenbezeigungen ausdrückte, der rühmenswerthen Haltung des

---

mensionen an, als bei der Frau. Er ist, um dieselbe zu befriedigen, im Stande, Griffe in den Beutel zu thun, welche glauben lassen, daß der Beutel gar keinen Boden habe, was bekanntlich nöthig ist, wenn überhaupt etwas darin sein soll. In den letzten Tagen, kurz vor dem Einzuge, haben Fremde für ein Bett in Hotels ersten Ranges 8 Friedrichsd'or bezahlt. Da nicht anzunehmen, daß diese Fremden vor zwei Uhr Morgens zu Bett gekommen und nach 6 Uhr aufgestanden sind, so stellt sich ihr durch den die ganze Nacht anhaltenden Straßenlärm oft unterbrochener Schlummer auf 2 Friedrichsd'or per Stunde. Ich wage zu behaupten, daß eine Frau schon aus Bescheidenheit einen solchen Preis nicht zahlen würde. Für Stühle in den Schaufenstern unter den Linden wurden bis 8 Thaler bezahlt. In dem Schaufenster eines renommirten Modemagazins kostete der Platz 15 Thaler; der Besitzer hatte dafür aber auch die Genugthuung, seine Stühle im letzten entscheidenden Moment für 15 Silbergroschen an den Mann resp. an die Frau zu bringen. Zum Ruhme unserer Einwohnerschaft sei es gesagt, wir „fallen auf solchen Schwindel nicht hinein". Der richtige Berliner läßt sich durch keinen Lärm irre machen. Ein „Zweisutesjroschenstück" in der Hand, wartet er mit philosophischer Gelassenheit ab, bis die rechte Stunde schlägt. Er weiß, daß besagte Münze der Talisman ist, welcher ihm durch alle Fährden und Nöthen hindurchhilft. Der „ganz richtige" Berliner setzt seinen höchsten Triumph sogar darein, auch die „zwei Jut." festzuhalten und Alles besser wie die Andern „jratis" mitangesehen zu haben. Allerdings, mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Es kann passiren, wie es diesmal passirt ist, daß beim Herranrücken der heimkehrenden Sieger mehrere an ungeeigneter Stelle placirte, mit je sechszig bis siebenzig Zuschauern beladene Möbelwagen plötzlich auf Befehl eines heimtückischen Feuerwehrdirectors ungebetenen Vorspann erhalten und im Galopp nach irgend einer abgelegenen Straße zutrollen, unter dem Jubel der Straßenmenge und den berechtigten Indignationsausbrüchen der unfreiwillig Spazierengefahrenen.

Die beiden Hauptmomente des zweiten Festtages bildeten bekanntlich das Tedeum im Lustgarten und die Illumination. Ich habe dem Tedeum beigewohnt. Die Zeitungen haben viel zu berichten gewußt von der wahrhaft ergreifenden und fortreißenden Wirkung, welche das Ensemble des vieltausendstimmigen Choralgesanges mit obligatem Posaunenklang, Trommelwirbel und Kanonensalven auf die Gemüther der Theilnehmer hervorgebracht hat. Auch die großartige Scenerie habe mächtig zu diesem Resultate beigetragen. Ich will dem nicht widersprechen. Ich habe mich aber doch, von Anfang bis zu Ende, des Gedankens nicht erwehren können, mehr der Zuschauer einer Aufführung als der Theilnehmer eines Gottesdienstes zu sein. In meinem Geiste habe ich mit diesem Schauspiel das Tedeum zusammengestellt, von dem mir ein Freund erzählt, der in der Schlacht bei Königgrätz mitgefochten. Die Sonne ging über das Thal auf, in welchem das siegesmüde Heer kurze Nachtruhe gehalten. Die Mannschaften hatten sich erhoben. Ein Jeder fühlte, daß Gottes-Hand in schwerer Zeit schützend über ihm gewaltet hatte. Die Häupter entblößten sich, schweigend und ohne Commando, und aus der Brust von Hunderttausenden stieg zum Himmel der Lobgesang: „Nun danket alle Gott!" Kein Auge blieb trocken, erzählte mir mein Freund, und ich glaube es ihm ohne seine Versicherung. Mir will es scheinen, das war ein Gottesdienst.

Sie wissen bereits, warum ich nicht im Stande gewesen bin, Ihnen von der Illumination eine trockene Beschreibung zu geben. Der Himmel sorgte dafür, daß die Freude nicht bis in ihn hineinwuchs. Guß folgte auf Guß. Die Illumination der öffentlichen Gebäude litt darunter erheblich, der Humor des Volkes nur unbedeutend. Es war schade für das viele darangewendete Geld; ich will gern in dieses Bedauern miteinstimmen, wiewohl ich persönlich kein enthusiastischer Verehrer derjenigen Schaustellungen bin, welche lediglich zum Anstarren der gaffenden Menge bestimmt sind. Anerkannt soll werden, daß in der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude viel Geschmack bewiesen worden ist. Wie immer, trug das Einfache den Sieg über das Complicirte davon. So erregten mit die meiste Bewunderung die sehr einfachen Decorationen des kronprinzlichen Palais (ein einziger gigantischer Gasadler, der die auf der Außenseite angebrachten Inschriften sämmtlicher Regimenter erhellte, welche unter den Befehlen des Thronerben gefochten hatten), der katholischen Kirche (Portal und Kreuz in Flammen), der Münze (architektonische Skizze durch Flammenlinien). Auch an vielen Privathäusern waren künstlerisch gelungene Decorationen zu finden. Ich enthebe mich, die Namen derjenigen Jubilanten aufzuzählen, welche sich die Festfreude am theuersten haben zu stehen kommen lassen, da diese auch ohne meine Reclame ihrem Schicksal nicht entgehen können, wenn dieselbe sie nicht längst erreicht hat, will sagen, wenn sie nicht schon längst Hoflieferanten oder Commissionsräthe sind. Einen besonderen Genuß konnte der Beschauer sich noch dadurch verschaffen, daß er sein Augenmerk auf die dichterischen Inschriften der Privattransparente richtete. Was in diesen Tagen zu Preußens Ruhm und Ehre alles gesagt und gesungen, theilweise auch in Oel gemalt worden ist, — darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Noch drängt es mich, einen Augenblick anzuhalten bei dem Ereignisse, welches den Gipfelpunkt des dritten Tages (Sonnabend) bildete. Ich meine das sogenannte Dreizehnthalerdiner, welches die Stadt dem Könige und der Armee in der städtischen Turnhalle gab. Die von einem Musikstück sehr sinnig eingeleitete Rede des Oberbürgermeisters machte einen allseitig befriedigenden Eindruck. Der berliner Oberädil ist, man muß ihm diese Anerkennung zollen, ein wahres oratorisches Talent. Klangvolles Organ, elegante Accentuirung, künstlerisch gemessene Gesten, Vielseitigkeit der Gedanken, Alles findet sich bei ihm zusammen. Wäre die ursprüngliche Absicht beibehalten worden, jeden einzelnen der einziehenden Soldaten durch eine Ansprache zu begrüßen, ich zweifle nicht, daß einer solchen Riesenaufgabe das Talent unseres städtischen Oberhauptes sich gewachsen gezeigt hätte. Wenn Wagner zu Faust gesagt hätte:

> Ich hab' es immer sagen hören,
> Ein Bürgermeister könnt' einen Comödianten lehren,

würde Faust um die Replik auch nicht verlegen gewesen sein.

Sehr anzuerkennen war es übrigens, daß der Herr Oberbürgermeister in gerechter Erwägung, daß alles Unglück von der Presse kommt und den Ausschreitungen derselben auf das Entschiedenste vorgebeugt werden muß, die Vertreter der Presse nicht nur von vornherein von der Theilnahme an dem Festdiner ausgeschlossen hatte, obgleich dieselben in ihrer Ueberhebung so weit gingen, für ihre Couverts bezahlen zu wollen, sondern daß er sie auch dahin verwies, wohin solche Lohnschreiber gehören, nämlich auf die Stehsitze zwischen den Lakaien. Mag das Exempel zur Lehre dienen!

Den Schluß der officiellen Festlichkeiten bildete die gestrige Illumination von Potsdam und Sanssouci, welche von dem besten Wetter begünstigt war und Tausende hinausgelockt hatte.

größeren Theiles der Einwohnerschaft in den vergangenen Tagen gedachte und mit einem Hoch auf die Stadt Troppau schloß. Hierauf begab sich der Zug vor die Wohnung des Vice-Bürgermeisters v. Vest, welcher ebenfalls in der Mitte der Fackelträger erschien und mit stürmischem Zurufe begrüßt wurde. Auf dem Rückwege hielt der Zug vor dem Rathhause, wo dem gesammten Gemeinderathe ein tausendstimmiges Hoch gebracht wurde. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte die Plätze und Straßen angefüllt und bildete eine glänzende Staffage zu dem festlichen Bilde. — Die troppauer Studirenden an der Hochschule zu Wien überreichten an demselben Tage dem Bürgermeister eine prachtvoll ausgestattete, mit 28 Unterschriften versehene Adresse.

Italien.

Florenz, 18. Sept. [Die Friedens-Unterhandlungen in Wien] haben, so schreibt man von hier der „N. Z.", einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Nachdem General Menabrea ermächtigt worden war, in allen, die Liquidirung der von Italien zu übernehmenden Schuld betreffenden Detailfragen innerhalb der zu Prag aufgestellten Grundsätze die größte Nachgiebigkeit zu zeigen, hatte die größte Aussicht auf Annahme ein Vorschlag, welcher die unmittelbare Zahlung von 75 Mill. in baarem Gelde von Italien an Oesterreich stipulirt, wogegen Oesterreich noch vor dem Abschlusse des Friedens die Festungen räumen würde. Die 75 Millionen würden auf Abschlag der im Wege späterer Verhandlungen zu liquidirenden Totalsumme zu bezahlen sein, welche letztere nach der neuesten Berechnung der „Opinione" auf ungefähr 230 Mill. Fr. kommen dürfte. Auch in Betreff unserer Krone ist ein Abkommen getroffen worden; dieselbe wird in Verona gleichzeitig mit verschiedenem anderen Staatseigenthum in die Hände der italienischen Regierung gelangen, ohne daß ihrer erst in einem besonderen Vertrage Erwähnung gethan wird. Der General Thaon de Revel wird von italienischer Seite das Material der Festung abnehmen, welches ihm von General Leboeuf übergeben wird, nachdem dieser es vom General Möring überwiesen erhalten hat.

[Ueber den Aufstand auf Sicilien] schreibt man demselben Blatte unter Anderem Folgendes:

Obwohl die Aufrührer die republikanische Fahne aufpflanzten, steht es wohl fest, daß die bourbonisch-clericale und die autonomistische Partei bei dem Aufstande hauptsächlich ihre Hand im Spiele haben und durch die rothe Fahne nur für's Erste den wahren Zweck der Bewegung maskiren wollen. Dieselbe soll denn auch besonders von den Klöstern aus gefördert worden sein, deren Einsassen so der durch das Gesetz anbefohlenen Aufhebung zu entgehen hoffen. Man sieht den ferneren Nachrichten aus Sicilien mit großer Spannung entgegen, obwohl man keinen Augenblick daran zweifelt, daß es der Regierung in kürzester Zeit gelingen wird, die Bewegung zu unterdrücken. Inzwischen wird die öffentliche Sicherheit und der Wohlstand der Insel auf lange Zeit hinaus gefährdet bleiben, da die Erfahrung gezeigt hat, daß militärische Operationen dort wohl eine augenblickliche Ruhe, aber keineswegs auf die Dauer gesicherte Zustände zu schaffen vermögen. Diese können nur durch eine feste und energische Handhabung der Gesetze von Seiten der Behörden geschaffen werden; das bisher in Sicilien eingehaltene, auf Nachgiebigkeit und ungesetzliche Zugeständnisse gegründete System muß als ganz untauglich verlassen werden. — In Messina ist die öffentliche Ruhe bis jetzt nicht gestört worden; doch wird dort stark agitirt, um die Wiederwahl Mazzini's durchzusetzen; ihm ist von der Regierungspartei der General Medici entgegengestellt worden.

[Die Zwangsanleihe in Venetien. — Toggenburg.] Die italienischen Blätter bringen ausführlich motivirte Proteste der Provinzial-Congregationen von Venedig und Verona gegen die gewaltsame Eintreibung der letzten fälligen Rate der von Oesterreich ausgeschriebenen Zwangsanleihe in den von den Oesterreichern besetzten Gebieten. Der der Congregation von Venedig ist in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt und die Aufforderung, jene Rate zu zahlen, wird als eine ungesetzliche und willkürliche Maßregel der österreichischen Localbehörden bezeichnet. Der Statthalter von Venedig, Ritter v. Toggenburg, welcher sich mit dem Ausbruche des Krieges in Verona befand, hat nunmehr Venetien verlassen, und der Provinzial-Delegat von Verona, Jordis, versieht für die letzten Tage der österreichischen Herrschaft provisorisch seine Stelle.

[Der König] ist über Turin in Begleitung des Prinzen Amadeus nach Pollenzo gereist; er wird auch einige Tage in Valdieri zubringen und darauf nach Padua zurückkehren. Man versichert, daß die Stelle eines königl. Commissars in Venedig dem jetzigen Präfecten in Mailand, Marchese Villamarina, verliehen werden wird.

Frankreich.

* **Paris**, 22. Sept. [Zur römischen Frage.] Im „Journ. des Debats" spricht ein von John Lemoinne unterzeichneter Artikel die feste Zuversicht aus, daß Italien vollständig sich werde zurückgegeben werden; die September-Convention müsse, wie nie habe bezweifelt werden können, spätestens am 10. Dec. d. J. in Vollzug gebracht sein.

Die italienische Regierung, meint Lemoinne, habe ihre Verbindlichkeiten bis jetzt streng erfüllt, und Niemand habe das Recht, ihre Absichten zu verdächtigen, so lange nicht Thatsachen als Beleg angeführt werden könnten. Nun sei es an der französischen Regierung, die von ihr unterzeichnete Convention zu vollstrecken, und man dürfe keineswegs an ihrem guten Willen in dieser Beziehung zweifeln; es habe deshalb der Erklärung nicht bedurft, welche Herr v. Lavalette im Namen der Regierung in seinem Rundschreiben abgegeben. Dieselbe sei auch wohl nur an Die gerichtet, welche noch eine Verlängerung der französischen Occupation verlangen zu dürfen glaubten, und sie müsse deren letzte Illusionen jetzt definitiv zerstört haben; verweigerte das Papstthum jede Versöhnung mit Italien, verlasse es Rom, weil nur noch Römer und keine Fremden mehr sich dort befinden, so heiße dies soviel, als eingestehen, daß auf demselben Boden die Nation und das Papstthum keinen Raum nebeneinander haben. Die Möglichkeit einer Entfernung des päpstlichen Sitzes aus Rom scheint dort schon ins Auge gefaßt zu sein. Ein französischer Bischof theilt einstweilen in einem Rundschreiben an die Gläubigen seiner Diöcese mit, daß der Papst „bedingungsweise" ihn zu dem Feste eingeladen habe, welches im nächsten Jahre eine große Anzahl katholischer Bischöfe in Rom vereinigen solle.

[Ueber den Aufstand in Candia] enthält das „Journal des Debats" gleichfalls einen längeren Artikel, in welchem Marc Girardin die religiösen und politischen Rechte der orientalischen Christen vertritt. Marc Girardin verlangt, gestützt auf die Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856, eine wirksame Unterstützung dieser Bevölkerungen durch diplomatische Vermittelung oder selbst durch bewaffnete Intervention. Je mehr die Krisis in Candia sich verlängere und verschlimmere, desto mehr werde die gesunde Vernunft in Europa und die Pforte selbst einsehen, daß die den orientalischen Christen durch den Vertrag von 1856 geschaffene Lage irgendwo eine Garantie finden müsse. Wird sie diese in der vereinzelten Intervention einer christlichen Macht finden oder in der localen Selbstständigkeit der orientalischen Christen, deren Form und Preis heute noch von der Türkei festgestellt werden kann? Es liegt im Interesse der Pforte selbst, einer jähen Katastrophe entweder durch ein europäisches Schiedsgericht oder durch eine Umwandlung ihrer Souveränetät in bloße Suzeränetät oder durch irgend eine wohlüberlegte Rückerstattung, wie England sie in Bezug auf die Jonischen Inseln vollzogen hat, zuvorzukommen. — Auch die „France" spricht heute für die candiotischen Griechen, indem sie sich bemüht, die große Tragweite dieser Bewegung nachzuweisen und den „Antagonismus der Massen, der durch die liberalsten Anordnungen der Türkei allem Anscheine nach nicht beschwichtigt werden kann", zu betonen.

[Parlamentarismus in Egypten.] Aus dem Orient ist hier eine wichtige Nachricht eingetroffen. Der Vicekönig von Egypten soll beschlossen haben, seinem Lande eine Constitution nach dem Muster der jetzigen politischen Organisation in Frankreich zu geben. Das Land soll in 90 Wahlbezirke eingetheilt werden, von denen jeder einen Vertreter wählen wird, denen dieselben Rechte zuerkannt werden sollen, welche den Deputirten im gesetzgebenden Körper verliehen sind. Eine besondere Versammlung, halb Senat, halb Staatsrath, soll die Gesetze vorbereiten. Ismail Pascha soll den ganzen Plan allein entworfen haben und der Hauptzweck desselben soll sein, die ihm bewilligte directe Erbfolge zu sichern.

[Zur Militär-Reorganisation.] Wie es heißt, sind dem vom Kaiser entworfenen Reorganisationsplane für das Heer, welchem das preußische System zum Vorbilde dient, von den technischen Autoritäten große Bedenken entgegengesetzt worden, so daß der kaiserliche Brief wahrscheinlich gar nicht an die Oeffentlichkeit gelangen würde, wenn er überhaupt geschrieben ist. Es scheint, daß der Kaiser dem Kriegs-Minister nur eine Reihe von Noten vorgelegt hat, worauf dieser in einer langen Denkschrift geantwortet. Marschall Randon befürwortet, wie es heißt, einfach die Verlängerung der Dienstzeit von sieben auf zehn Jahre, bei einer Präsenzzeit von sechs statt wie bisher fünf Jahren. Ein anderes System schlägt jedoch eine Verminderung der Dienstzeit und eine stärkere jährliche Aushebung vor. In dem einen wie in dem andern Falle würde die Reform keineswegs als eine defensive Maßregel angesehen werden können und auch bei der Bevölkerung schwerlich Anklang finden. Das zweite System würde allerdings die Wehrpflicht allgemeiner machen, aber so lange überhaupt noch Stellvertretung zulässig wäre, in zahlreichen Schichten der Gesellschaft große Unzufriedenheit hervorrufen. Von einem gewissen* gesellschaftlichen Niveau ab ist das Loskaufen jetzt allgemeine Sitte; bei einer starken Aushebung aber würde die Prämie für den Ersatzmann bedeutend steigen, und es würden somit Classen zum Dienen genöthigt sein, die bisher sich freikauften. Als sichere Folge der Studien über die Armee-Reform aber sieht man nach und nach die voraus, daß das ordentliche und außerordentliche Militär-Budget erhöht wird. Die neue Bewaffnung der Armee wird weit größere Summen kosten, als man Anfangs annahm. Es ist bereits die Rede von einer National Anleihe von 500 Millionen, von welcher 200 Millionen zur Anschaffung von neuen Gewehren dienen sollen. Der Rest würde zu Festungs- und andern öffentlichen Arbeiten verwandt werden. — Ein Brief in der „Opinion nationale" macht auf die strategische Unzweckmäßigkeit des französischen Eisenbahnnetzes aufmerksam, sowie auf die Unfähigkeit der französischen Genietruppen, den Eisenbahndienst zu übernehmen. Der Verfasser glaubt sogar, die Franzosen würden in einem Kriege mit Preußen ebenso schlimme Erfahrungen gemacht haben, wie die Oesterreicher.

[Diplomatisches. — Personalien.] Unter den Diplomaten, die sich gegenwärtig in Biarritz aufhalten, befindet sich auch der amerikanische Gesandte am französischen Hofe, Herr Bigelow. Einer seiner Attaché's ging dieser Tage ebenfalls dorthin ab, und da auch der Fürst Gortschakoff in dem genannten Badeorte erwartet wird, so nimmt man hier an, daß es sich hier um ein russisch-amerikanisches Manöver handelt. Die russische Kaiserin hat der Prinzessin Mathilde das Großkreuz des Ordens der h. Catharina in Diamanten zugesandt, während der König von Preußen der Herzogin von Mouchy (geb. Murat) das Großkreuz des Louisen-Ordens verliehen hat. Der Prinz Napoleon geht dieses Jahr nicht nach Havre. Er bleibt bis zum Beginne des Winters in Prangins (Schweiz).

[Zur Presse.] Herr Granier de Cassagnac, der bekanntlich nach dem Erscheinen des Lavalette'schen Circularschreibens offen für die Erwerbung Belgiens, eines Theiles von Holland und der französischen Schweiz eintrat, erklärt heute, er habe ganz aus eigener Machtvollkommenheit gesprochen, und wundert sich, daß man es auffallend findet, wenn ein Mann wie er auf eigene Faust zu sprechen wage. Seltsam macht es sich, daß Herr Granier diese Gelegenheit benutzt, um sich selbst herauszustreichen (er nennt sich nämlich einen guten Bürger, einen loyalen Deputirten und einen unabhängigen Schriftsteller) und zu beweisen, daß die Presse in Frankreich, wo ein Jeder, der nicht conspirire, sagen könne, was er wolle, vollständig frei sei.

[Freimaurerisches.] Die Schließung der pariser Freimaurer-Loge „l'Avenir" auf sechs Monate, auf Befehl des Großmeisters des großen Orient, Generals Mellinet, erregt auch in den nichtmaurerischen Kreisen ein großes Aufsehen. Anlaß dieser Maßregel soll eine von Eugen Pelletan als Meister vom Stuhl beantragte Bildung einer Freidenkergesellschaft, die auf alle kirchlichen Begräbnißfeierlichkeiten verzichtet, gewesen sein. Das Publikum findet sich nicht recht in den Widerspruch hinein, daß die höchste maurerische Behörde deshalb eine Loge suspendirt, weil dieselbe freiwillig auf Das verzichten will, was der Papst erst voriges Jahr in einer feierlichen Encyclica allen Maurern zu gewähren auf's Strengste verboten hat.

Belgien.

Brüssel, 22. Septbr. [Preßprocesse.] Auch der Cassationshof hat unseren politischen Bedrängnissen Rechnung getragen und seinerseits gethan, was zur Aussöhnung Napoleons III. irgend geschehen kann. Die Cassationsgesuche des „Grelot" und des „Espiègle" sind zurückgewiesen, obgleich der „Grelot" den Beweis geführt hat, daß Napoleon III. in den Stellen, die als Beleidigungen gegen den Kaiser der Franzosen verurtheilt worden sind, niemals genannt ist. Auch Vesinier, der Verleger der gegen die Kaiserin Eugenie gerichteten Pamphlete, wird seine 18 Monat Freiheitsstrafe tragen müssen, doch ist seine Angelegenheit nicht wie die übrigen schon gestern in der Sitzung des Cassationshofes zur Entscheidung gekommen, sondern auf Montag vertagt.

(B.- u. Hdls.-Ztg.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. Septbr. [Die preußische Armee] wird heute von der „Times", auf Anlaß des berliner Siegesfestes, in folgender Weise beglückwünscht:

„Welchen Preis oder Tadel auch die preußische Regierung verdienen möge, der preußischen Armee kann man nur nachsagen, daß sie sich ihrer Aufgabe in edler und glänzender Weise entledigt hat... Der böhmische Feldzug hat die Thaten Julius Cäsar's und des Riesen von Austerlitz und Wagram überboten... Wohl mag das preußische Volk sich über seinen Tag des Stolzes und des Glückes freuen... Denn die lorbeergekrönte Armee ist nur das „preußische Volk in Waffen"... Diese Nation, was man auch von den Tendenzen ihres Königs oder den Plänen ihres Ministers sagen möge, zog nicht aus Eroberungssucht oder nur aus Kampf- und Abenteurerlust ins Feld... Stumm und mürrisch zog sie aus, aber mächtig war das Pflichtgefühl in ihr. Einmal auf dem Marsch, wurde sie von einem neuen Geist beseelt; vorwärts drang sie, ohne nur einen Blick zurück zu werfen; sie dachte an Nichts als ihre Pflicht gegen König und Vaterland... Wir wissen, daß die preußische Armee ihre Siege nicht so sehr ihrer neuerfundenen Infanteriewaffe, nicht einmal so sehr der überlegenen Feldherrnkunst und der besseren Organisation ihres Stabes und ihrer Heerverpflegung, wie jener Gleichartigkeit und Verbrüderung der Race, jenem patriotischen Pflicht- und Ehrgefühl, jenem einigen Sinn und wechselseitigen Beistand und Vertrauen zu danken hatte, das man nur bei einer nationalen Armee — bei einer Nation in Waffen finden kann. Aber nicht nur durch ihre Tüchtigkeit als Kampfmaterial haben die Preußen sich eben so die Bewunderung der Welt, wie die Dankbarkeit ihres Vaterlandes errungen. Sie haben sich auch um die Sache der Menschlichkeit verdient gemacht. Ihre Feinde selber erkennen es an, daß die Preußen in ihrer Aufführung die anständigsten Soldaten sind, die je ins Feld zogen... Dieses Phänomen — denn so kann man es nennen, und es ist gewiß ohne Beispiel in der Geschichte der Kriegführung — wurde nicht nur in den österreichischen Provinzen beobachtet, sondern sogar jene Leute, welche die tiefste Feindschaft gegen die preußische Regierung hegen, wie die Einwohner von Hannover, Hessen, Nassau und Frankfurt, klagten zwar auf das Bitterste über das barsche und hochmüthige Auftreten der Offiziere, schienen aber nicht Worte genug zu finden, um dem Benehmen der Soldaten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen... Dies ist nicht blos das Werk strenger Mannszucht; es entspringt nicht blos aus der angeborenen Gutmüthigkeit des deutschen Charakters...; es ist größtentheils eine Folge der Thatsache, daß der Soldat zugleich ein Bürger, daß er nicht durch das Kasernenleben, die Lagerfreiheiten und durch falschen esprit de corps seinem Volk entfremdet, daß das Soldatsein dort kein Stand oder Handwerk ist... Männer aller Stände und von der größten Bildung stehen mit den einfachsten Bauern in Reihe und Glied... Kein Wunder, daß der preußische Soldat in manchen Fällen sich gentlemännischer benimmt, als sein Offizier, weil er nicht selten zufällig der bessere Gentleman von beiden ist."

[Die Entführung Lamirande's nach Frankreich] hat in Canada, wie von dort berichtet wird, große Entrüstung hervorgerufen. Es wird versichert, daß der Generalgouverneur von Canada den Verhaftungsbefehl gegen Lamirande nur erlassen hatte mit der ausdrücklichen Versicherung, daß, bevor eine Auslieferung stattfinde, den Vertheidigern Lamirande's Zeit gelassen werden solle, die Sache von einem inländischen Gerichtshofe entscheiden zu lassen. Bereits hatte der Anwalt des Gefangenen einen Habeas corpus-Erlaß nachgesucht und würde ihn erhalten haben, wenn er sich nicht durch die von dem Gerichtshofe geäußerte Entrüstung über seine Befürchtung, „daß der Gefangene durch einen Handstreich entführt werden könne", in falsche Sicherheit hätte einwiegen lassen. Die Befürchtung war begründet. Während die Ausfertigung des Habeas corpus aufgeschoben wurde, wurde Lamirande dem französischen Polizisten überliefert, dem zuständigen Richter entführt.

„Der Verhaftete", so urtheilte der Richter, nachdem er den Habeas-corpus-Befehl erlassen und von dem Gefängnißwärter erfahren, daß Lamirande bereits ausgeliefert sei, „der Verhaftete wurde so dem französischen Polizisten übergeben, ungeachtet seine Auslieferung gesetzwidrig verlangt worden und ungeachtet er keines Verbrechens angeklagt war, auf Grund dessen er dem Gesetze nach ausgeliefert werden konnte, und ungeachtet Se. Excellenz der Generalgouverneur ihm versprochen hatte, daß ihm Gelegenheit gegeben werden solle, die Sache durch das erste Tribunal des Landes entscheiden zu lassen, bevor seine Auslieferung verfügt werden würde. Es ist offenbar, daß Se. Excellenz überrumpelt worden ist. . . ."

In Canada hofft man, daß die britische Regierung das Lamirande widerfahrene Unrecht, was auch immer sonst sein Verbrechen sei, zu redressiren suchen werde. Auch hier beginnt der Fall bereits, wie die Umstände bekannt werden, unter denen die Auslieferung erfolgte, große Aufregung hervorzurufen. Auf keinen Fall wird der Vorfall verfehlen, auf den bekanntlich nur für ein Jahr abgeschlossenen Auslieferungsvertrag zurückzuwirken, und schwerlich wird er das gegen diesen hierlands ohnehin gehegte Mißtrauen mindern.

[Die Kosten der Parlamentswahlen.] Ein eben erschienener Ausweis giebt eine Uebersicht der den Candidaten zur Last fallenden legalen Kosten der letzten Parlamentswahlen. Von 31 Wahlkörpern fehlen die Berechnungen noch und von 26 anderen sind sie erst unvollständig bekannt. Die Kosten betrugen in den Grafschaften von England und Wales 315,699 L., in den Wahlflecken und Städten 315,994 L., in den ländlichen Wahlbezirken Schottlands 32,244 L., in den schottischen Städten und Flecken 19,431 L., in den ländlichen Wahlbezirken Irlands 44,801 L. und in den irischen Städten und Flecken 24,610 L., im Ganzen also 752,607 L. lediglich gesetzmäßiger Wahlkosten.

[Vom Hofe.] Die Königin wird bis Ende des nächsten Monats aus dem Norden in Windsor zurückerwartet. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden wahrscheinlich demnächst sich nach Rußland begeben, um der Vermählung des Czarewicz mit der Prinzessin Dagmar beizuwohnen.

[Fenisches.] In Liverpool sind wieder mehrere Fenier verhaftet und Waffenvorräthe mit Beschlag belegt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 25. September. [Tagesbericht.]

*** [Unter den neuesten Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 27. September finden wir nur eine von allgemeinerem Interesse, nämlich: den Forstbewirthschaftungs-Plan für das Forstrevier Nieder-Stephansdorf. — Die Forst- und Oekonomie-Commission empfiehlt: sich damit einverstanden zu erklären, daß das genannte Forstrevier vom laufenden Jahre ab nach dem vorgelegten Betriebsplane bewirthschaftet werde. Der Betriebsplan sichere der Stadtcommune auf lange Zeit hinaus eine ziemlich gleichbleibende jährliche Rente.

—* [Auszeichnung.] Dem Hausbesitzer Hrn. G. Röhr, welcher am 20. d. M. sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte und seit 30 Jahren Mitglied der hiesigen Armenverwaltung ist, wurde heute der allerh. verliehene Kronenorden 4. Classe durch eine aus den Herren Stadtrath Weißbach, Bezirks-Directoren Burghardt, Frief, Karnasch und Strack bestehende Deputation überreicht.

=bb.= [Vermehrung der Gasbeleuchtung.] Einem längst gefühlten Bedürfniß wird in nächster Zeit in der Schweidnitzer-Vorstadt abgeholfen werden. Die mangelhafte Beleuchtung nämlich auf dem Tauenzienplatze soll durch Aufstellung zweier zweiarmiger Gascandelaber und auf der Tauenzienstraße durch bedeutende Vermehrung der Straßenlaternen verbessert werden, eine Einrichtung, welche die dortigen Bewohner gewiß mit Freuden begrüßen werden. — Eine andere Einrichtung, welche das Interesse der Besucher unseres freundlichen Weidendammes und des volksthümlichen Morgenau nicht wenig in Anspruch nehmen wird, ist die bereits in Angriff genommene Gasleitung nach Morgenau. Alle dortigen Etablissements, sowie der Weidendamm, werden nächstens in Gaslicht erstrahlen und sind die Vorkehrungen dazu in mehreren Localen schon getroffen. Gegenwärtig arbeitet man rüstig an der Ausschachtung des Grabens zur Röhrenlegung, welche an zwei verschiedenen Stellen erfolgen soll. Ein großer Theil der Röhren ist bereits angefahren und es soll das Legen noch diese Woche beginnen. Freilich wird durch diese Arbeit die Passage an den Kreuzungen des Fahrweges mit dem Damme für einige Zeit unterbrochen werden, doch läßt sich erwarten, daß die Arbeiten so viel als möglich beschleunigt werden.

** [Militärisches.] Nach verläßlichen Angaben soll die mit dem Friedensschluß angeordnete Demobilisirung der Armee bis zum 1. October durchgeführt sein. Es wird nun mit der Auflösung der vierten Bataillone und der Reservenentlassung überall vorgegangen. Die Truppen-Deputationen, welche den berliner Einzugsfestlichkeiten beiwohnten, sind in die Heimath zurückgekehrt; ebenso ist das breslauer Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) von Berlin, wo es an der Einzugsfeier theilgenommen, nach seiner künftigen Garnison Dresden abgegangen. Von hier soll demnächst eine Batterie des 6. Feld-Artillerie-Regiments, nachdem die älteren Mannschaften durch jüngere ersetzt sind, nach Kassel expedirt werden. Der beendete Feldzug dürfte in administrativer Hinsicht bei unserem Heereswesen mancherlei Reformen herbeiführen, namentlich soll das Medicinalwesen eine Umgestaltung erfahren.

** [Gefangenen-Transporte.] Mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn langten heute Nachmittag 40 verwundete Oesterreicher, die zuletzt in Magdeburg detinirt waren, hier an, und wurden dieselben in der städtischen Turnhalle untergebracht, wo sie die Nacht über verbleiben, um mit dem morgen Vormittag 10½ Uhr abgehenden Personenzuge der Oberschlesischen Bahn weiter nach Oderberg behufs Auslieferung befördert zu werden. — Die vorgestern hier durchpassirten 81 aus der Festung Thorn entwichenen österreichischen Gefangenen waren auf ihrer Flucht unter Leitung eines Cadetten unangefochten bis Warschau gelangt, von wo sie unter dem Schutz der russischen Regierung nach dem österreichischen Kaiserstaate befördert zu werden glaubten, doch hatten sie sich insofern auf's Aergste getäuscht, als auf höheren Befehl deren sofortige Auslieferung nach Preußen erfolgte. Ein preußisches Militärcommando nahm die Deserteure an der russischen Grenze in Empfang, und erfolgte ihr Rücktransport nach Thorn. Bald nach ihrer Ankunft daselbst wurden sie ohne jede Untersuchung und Bestrafung mit Begleitungsmannschaften unter Commando des Lieutenant v. Golz nach Oderberg escortirt. Die Gefangenen waren in Folge der auf der Flucht erlittenen Strapazen sehr heruntergekommen, und war ihre Kleidung nur zum Theil noch eine militärische, da die meisten von ihnen sich zur Hälfte mit alten Civilkleidern versehen hatten.

[Legat-Vertheilung.] Heute Nachmittag fand in Gegenwart der Herren Stadträthe Seidel und Grabowski im alten Sessionszimmer die Vertheilung des Kammer-Secretär Krullschen Legats auf dem Rathhause statt. Es erhielten je 50 Thlr. 1 Schlosser, 1 Böttcher, 2 Stellmacher, 2 Tischlermeister und 1 verw. Tischler, 3 Schuhmacher, 2 Fleischer und 1 verwittweter Fleischer; 40 Thlr. erhielten 2 Nagelschmiede, 2 Schlosser, 1 Büttner, 1 ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

wittw. Posamentier, 1 Weißgerber, 1 Gürtler, 1 Zinngießer, 1 Glaser, 1 verwittw. Handschuhmacher, 1 Klemptner, 2 Drechsler, 2 Schuhmacher, und endlich à 35 Thaler 1 Baretmacher, 1 Leinweber, 2 Täschner, 1 Weißgerber, 1 Gürtler, 1 Glaser, 1 Hutmacher, 1 Seiler, 1 Klemptner, 1 Stecknadler, 1 Bürstenmacher, 1 Korbmacher, 1 Buchbinder und 1 verwittw. Buchbinder und 1 Krambäudler, in Summa Thaler. In dieser jetzt so arbeitslosen Zeit dürfte der Empfang des Legats den betreffenden Professionisten um so willkommener gewesen sein.

[Nachträglich zum 18. September in Breslau.] Nachstehend theilen wir noch einige Verse von der Hand unseres verehrten Holtei mit, welche den einziehenden Truppen, an Bouquet's geknüpft, aus den Fenstern der beiden von den Kaufleuten Stenzel und Zeisig bewohnten Etagen des Hauses Neue Schweidnitzerstraße Nr. 17 zugeworfen wurden:

Kugeln, die aus Feindes Hand
Stolzer Haß entsendet,
Flogen Euch in Feindes Land
Glücklich abgewendet,
Und Ihr bringt, nach kurzem Krieg,
Ehre, Frieden aus dem Sieg.

Blumen, die aus Freundes Hand
Fliegen — ach wie viele! —
Nehmen heut' im Heimatland
Euch zu ihrem Ziele,
Wie sie uns'rer Herzen Pflicht,
Wie sie Dank und Liebe flicht.

Sträußlein, feucht vom Thränenthau,
Perlenschmuck der Seelen,
Trifft dein Ziel nur recht genau! —
Kannst im Grund' nicht fehlen:
Wen du triffst aus diesen Reih'n,
Helden werden's immer sein.

[Statistische Nachweisung der im Jahre 1865 in Breslau vorgekommenen Geburten, Todesfälle und Trauungen.] Geboren wurden: 6383 Personen und zwar: 3282 männliche und 3101 weibliche; darunter evangelischer Confession: 1856 männliche und 1693 weibliche; katholischer Confession: 1226 männliche und 1220 weibliche; jüdischen Glaubens: 181 männliche und 165 weibliche; zu den Dissidenten-Gesellschaften gehörig: 19 männliche und 23 weibliche. Unter der Gesammtzahl der Geborenen befinden sich 210 todtgeborne Kinder und zwar 167 eheliche und 43 uneheliche. Unehelich geboren wurden überhaupt 1208 Kinder. — Gestorben sind: 5857 Personen und zwar: 3031 männliche und 2826 weibliche; darunter evangel. Confession: 1814 männliche und 1700 weibliche; katholischer Confession: 1083 männliche und 1008 weibliche; jüdischen Glaubens: 121 männliche und 105 weibliche; zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig: 13 männliche und 13 weibliche. Kinder unter und bis zu einem Jahre alt starben 2066, davon waren ehelich 1508, unehelich 558. Im Ganzen sind im Jahre 1865 526 Personen, und zwar 251 männliche und 275 weibliche mehr geboren als gestorben. — Getraut wurden: 1911 Paare, darunter 603 Paare gemischter Confession, und zwar in den evangelischen Kirchen 1265 Paare incl. 422 Mischehen; in den katholischen Kirchen: 536 Paare incl. 181 Mischehen; Juden 83 Paare und Dissidenten 27 Paare. (Prov.-Ztg.)

=bb.= [Uebersicht der Desinfectionsthätigkeit.] Wie bereits mitgetheilt, waren im August zu desinficiren 2225 Grundstücke, von denen für die 1603 freiwillig angemeldeten Grundstücke der Abonnements-Preis 1608 Thlr. betrug. Verbraucht waren in diesem Monate an Desinfectionsmasse 266 Ctr. 10 Pfd., à Ctr. 3 Thlr. 10 Sgr. — Für den Monat September wurden abgemeldet 89 Grundstücke, so daß noch als von Seiten der Besitzer 1514 Grundstücke angemeldet blieben, für welche der Abonnements-Beitrag 1583 Thlr. betrug. Zu den 622 für den Monat August polizeilich angemeldeten Grundstücken kommen aber noch 152 hinzu, so daß im Monat September überhaupt 2288 Häuser, also 63 mehr als im August zu desinficiren waren. Verbraucht sind hierzu 300 Ctr., also 33 Ctr. 20 Pfd. mehr.

= Am 24. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 22, als daran gestorben 15 und als genesen 15 Personen.

Breslau, 25. Sept. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Reuschestraße Nr. 60 ein schwarzer Tuchrock, ein Mannsrock von blaucarrirtem Stoff und eine lilagestreifte Winterhose; einem Lackirergehilfen, während derselbe im trunkenen Zustande sich nach seiner auf dem Neumarkt belegenen Wohnung begab, eine silberne Taschenuhr; auf dem Blücherplatze einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein grünes Portemonnaie, in demselben befanden sich zwei kleine Schubschlüssel, ein Uhrschlüssel und 1 Thlr. baares Geld; Messergasse 14 ein Paar schwarze Buckskin-Beinkleider; Blüchergasse im Klug'schen Hause ein Paar Herrnstiefeln; Reuschestraße 37 ein Paar Beinkleider von grün und roth melirtem Buckskin, ein Rock von demselben Stoffe, ein grauer Jagdrock mit grünem Kragen, ein weißes Taschentuch gez. G. A. und ein buntes Taschentuch; Wäldchen Nr. 5 5 Stück neusilberne Eßlöffel, 3 Stück neusilberne Kaffeelöffel, zwei neusilberne Kinderlöffel, eine neusilberne Suppenkelle, ein silbern. Kinderlöffel, ein leinen. Tischtuch, eine braugedruckte Decke, ein grauw. Frauenrock, ein weißgestickt. Unterrock, ein weißlein. Unterrock, eine schwarzseidene u. eine schwarze Tibetblouse, eine schwarze Schürze, ein Paar Leder-, zwei Paar Zeug- und ein Paar Sammetschuhe, eine Kleider-Taille, eine rothe Tischdecke, ein Roßhaarrock, zwei Stück Frauenhemden, eine graugestreifte Decke und ein Tischdeckel (Untersatz) von Holz zum Zusammenrollen; Matthiasstraße 26a. vier lebende Gänse; Heiligegeiststraße 18 ein dunkelblauer wollener Frauen-Oberrock mit grünem Gurt; Ohlauerstraße Nr. 80 ein brauner Tuchrock;

Verloren wurde: ein Operngucker von weißem Elfenbein mit goldenen Rändern und 12 Gläsern; derselbe befand sich in einem Futteral.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 12 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelei aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst v. Lichnowsky aus Berlin. (Prov.-Ztg.)

E. **Hirschberg**, 24. September. [Wahl und Qual.] Die Ersatzwahl für die 5 ausgeschiedenen Mitglieder des Stadtverordneten-Collegii (Krahn sen., Gringmuth, Sturm, Müller und M. Cohn) hat zwar am Sonnabend stattgefunden, jedoch in solcher Weise, daß eine Wiederholung nöthig wird, weil nur die Herren Kaufmann H. Ludwig und Drechsler Hanne die Majorität erhielten. Dies Resultat der I. und II. Wählerclasse, bei denen doch, die Minderzahl gegenüber der III. Classe, eine Einigung eher möglich sein sollte, beweist uns wieder, daß einestheils die geringe Betheiligung bei der Wahl von sehr großem Indifferentismus für communale Interessen Zeugniß ablegt und anderntheils zu wenig gethan wird, dasselbe mehr und mehr zu wecken. — Die Cholera ist zwar auch bei uns, aber nur bis jetzt vereinzelt aufgetreten. Polizeilich ist unter anderen auch die löbliche Einrichtung getroffen worden, daß Schulkinder von der Betheiligung am Unterricht zurückzuhalten sind, wenn in den Häusern, die sie bewohnen, Cholerafälle vorkommen u. s. w. Eine desfallsige polizeiliche Verfügung ist an den Straßenecken angeheftet worden. — Der „Höhenrauch" auf dem Hochgebirge läßt wohl auf längeres schönes Wetter vermuthen, wie bisher. Gestern blies von da oben herab ein heftiger, aber nicht frischer, sondern lauwarmer Wind und trieb wirbelnd allen Straßenstaub weithin über die Thäler. Heute prachtvolles, aber sehr warmes (26 Grad in der Sonne) Wetter. — Die Kirmessen fangen an zu blühen; auf dem Bahnhofe ist das flotte Leben perennirend. Gestern war der Andrang erstaunlich.

—r.— **Bolkenhain**, 23. Sept. [Zur Tageschronik.] Die Cholera, hat in unserem Städtchen doch recht arg gehaust. Sechszig Sterbefälle, bei einer nur etwas über 2000 Seelen zählenden Einwohnerzahl, geben davon Zeugniß. In den letzten Tagen sind weniger Erkrankungsfälle vorgekommen und so nicht alle Anzeichen trügen, ist die Schreckenszeit bei uns vorüber. Einige recht bedenklich Kranke sind dem Leben erhalten und ist dies theils dem entschlossenen und zweckmäßigen Eingreifen der nächsten Umgebung der erkrankten, anderntheils aber der in Wahrheit unermüdlichen Thätigkeit unseres praktischen Arztes Dr. Kiersch beizumessen. Diesem Arzte wird allseitig die größte Anerkennung gezollt und er hat sich dieselbe redlich erworben. Auch die hier stationirten drei grauen Schwestern üben das Barmherzigkeitswerk der Krankenpflege mit der größten Aufopferung. Das wird denn auch von der gesammten Einwohnerschaft dankbar erkannt und als sich vor vier Tagen die Kunde verbreitete, Schwester Martha sei an der Cholera erkrankt, gab sich die allgemeine Theilnahme auf jegliche Weise kund. Diese treue, umsichtige Pflegerin erkrankte in der Nacht und blieb mehrere Stunden ohne Hilfe, da sich die beiden andern Schwestern auf Krankenwache befanden. Daß die Aermste uns dennoch erhalten ist, haben wir abermals dem Dr. Kiersch zu verdanken und erregt allgemeine Freude. Vielfache Mißbilligung hat das oft fast unaufhörliche Läuten erregt. Die Glocken der evangelischen und katholischen Kirche verkündeten häufig gleichzeitig, daß schon wieder einer unserer Mitbürger der bösen Krankheit erliegen mußte. Auf ängstliche Gemüther wirkt dieses mitunter nur kurze Zeit schweigende Läuten nachtheilig ein. Im Uebrigen ist es recht still bei uns geworden. — Die sämmtlichen Verwundeten sind längst fort; die Truppendurchmärsche haben nun aufgehört; die Ehrenpforten, Festons, Fahnen und Inschriften, welche unsere Häuser und Straßen schmückten, um die heimkehrenden Krieger zu ehren, sind verschwunden und wir wieder der ganzen Alltäglichkeit des kleinstädtischen Lebens verfallen. — Der von den Kreisständen zum Landrath gewählte Graf Schweinitz auf Hausdorf hat die provisorische Verwaltung seit 14 Tagen übernommen und wird die definitive Ernennung jedenfalls in kürzester Zeit erfolgen.

α **Schweidnitz**, 24. Septbr. [Garnison. — Cholera.] Von den städtischen Behörden sind dem Commandeur des am 22. d. M. eingerückten 18. Inf.-Regiments 800 Thlr. zur Vertheilung an die Truppen eingehändigt worden. Gestern kam eine Batterie der Abtheilung 6. Artillerie-Regiments, welche früher hier garnisonirte, dann in Schleswig stand und im letzten Feldzuge der Main-Armee zugetheilt war, hier an. Die übrigen Batterien der Abtheilung folgen. Für die Artillerie sind 200 Thlr. von Seiten der Stadt bewilligt worden. — Der Gesundheitszustand ist leider noch recht ungünstig. Seit dem 8. d. M. sind 130 Personen an der Cholera erkrankt, von denen 82 gestorben sind.

T—. **Reichenbach**, 23. September. [Freudenfeuer. — Einzug der Garnison.] Donnerstag Abend brannten zu Ehren des Siegeseinzuges unserer Krieger in Berlin auf vielen Höhen der Vorberge und auf einzelnen Punkten in der Ebene Freudenfeuer, an ein Paar Orten auch Feuerwerke. — Sonnabend Mittag traf endlich unsere neue Garnison ein, das Füsilier-Bataillon des 1. Posener Grenadier-Regiments Nr. 18. Bei der Ehrenpforte am Thore empfangen von Landrath und Bürgermeister, den beiden städtischen Collegien, den Bürger-Compagnien (Schützen und Grenadieren), dem Veteranen-Corps und zwei Musik-Corps, hielten nun die einstigen Düppel-Stürmer und jetzigen Sieger von Königgrätz, unter dem Geleit der Empfangenden und überall freundlichst bewillkommnet, ihren Siegeseinzug in die festlich geschmückte Stadt. Vor der reich verzierten Hauptwache erfolgte sodann die amtliche Begrüßung durch den Bürgermeister, endend in einem allgemein wiederholten Hoch auf die tapferen 18er, namentlich auf deren Füsilier-Bataillon. Namens desselben dankte der Major und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König, welches allseitig wiederhallte. Hierauf nahm der Major noch vor der Front der beiden Bürger-Compagnien und des Veteranen-Corps von seinem Bataillon die Parade ab. Die Bürger-Compagnien hatten auch bis Sonntag die erbetene Ehre des Wachdienstes. Hierauf erfolgte, der Anregung des Magistrats gemäß, die festliche Bewirthung unserer Gäste in den einzelnen Bürgerquartieren. Abends fand schließlich in drei Sälen Ball und Bewirthung der Mannschaften Seitens der Commune statt. Das Fest-Diner zu Ehren des Offizier-Corps kann bei der bisherigen Ungewißheit dieses Einzugs erst Mittwoch stattfinden.

ɤ **Ohlau**, 23. September. [Cholera. — Truppen.] Die Epidemie herrscht nun beinahe 6 Wochen in unserer Stadt und tritt namentlich in einzelnen Theilen sehr heftig auf. Stinkende Gräben und faulende Unrathhaufen tragen dazu bei, daß sich die Seuche in unserer lieben Vaterstadt gewöhnlich schlimmer, als selbst in Breslau zeigt und es wäre in der That zu wünschen, daß die wohlhabende Commune nach dieser Richtung hin auch einige Opfer brächte. Wir sind überzeugt, die Zuschüttung des Grabens hinter dem Schloßplatz wird den Bewohnern bei Weitem lieber sein, als die Ausführung der projectirten Anpflanzungen und Anlagen auf dem Schloßplatze. — Auch hier wird über das fortwährende Läuten der Sterbeglocken vielfach geklagt. Das Begraben der an der Cholera Verstorbenen auf die alten innerhalb und an der Hauptverkehrsstraße der Stadt gelegenen Kirchhöfe ist jedenfalls auch nicht zu loben, und zwar um so weniger, als das Terrain zu einem neuen Kirchhofe außerhalb der Stadt bereits angekauft ist. Wir denken, in einer solchen Zeit dürfte kein Mittel gescheut werden, um alle Hindernisse, den neuen Kirchhof in Brauch zu nehmen, zu beseitigen. — Am 28. erwarten wir unsere Husaren zurück, der Empfang derselben wird sicherlich ein sehr herzlicher sein; nur ist es zu bedauern, daß die Freude der herrschenden Seuche wegen eine sehr getrübte sein wird.

≅ **Poln.-Wartenberg**, 24. Sept. [Dr. Riegner. — Lazareth. — Gesundheitszustand.] Unser Landsmann, der Stabsarzt Dr. H. Riegner aus Breslau (z. Z. in Silberberg in Garnison), hat in Anerkennung seiner Aufopferung im Dienste den rothen Adlerorden mit Schwertern erhalten. Derselbe hat sich unter Anderem, wie schon anderweitig in dieser Zeitung erwähnt worden, in der Schlacht dem heftigsten Granatfeuer ausgesetzt, wobei er auch eine leichte Verletzung davontrug. — Im hiesigen Lazarethe weilen gegenwärtig noch 14 Verwundete, von denen einige sehr stark mitgenommen sind. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist ein durchaus befriedigender, weshalb auch viele auswärtige Familien hier Schutz vor der in den Nachbarstädten aufgetretenen Cholera suchen. In Hinsicht darauf hält es Ihr Correspondent durchaus für Pflicht, zu bemerken, daß zur ferneren Fernhaltung dieser Krankheit von unserer Stadt es durchaus nöthig ist, daß die Besitzer von Grundstücken oder Häusern streng angehalten werden, die Rinnsteine von allem Unrath frei zu halten und beim Kehren der Straßen an Mittwoch und Sonnabend dieselben fleißig zu besprengen. Diesen Sonnabend konnte man förmliche Staubwolken beim Kehren aufwirbeln sehen. Nuu können zwar laut der Straßenordnung solche Fälle zur Anzeige gebracht werden, doch wenn die Nichtbefolgung des Sprengens allgemein, mit geringen Ausnahmen, geschiebt, so wäre es doch gewiß Sache der betreffenden Beamten, auch darauf ein Augenmerk zu richten und zur Bestrafung zu notiren. Reinlichkeit ist die Hauptsache, besonders wenn die Gesundheit der Einwohner davon abhängt. Zwei, drei Ordnungsstrafen genügen, um alle Anderen zur Reinhaltung der Abzüge und Straße anzuhalten.

H. **Gleiwitz**, 24. Sept. [Zur Tageschronik.] Mit Rücksicht auf die Erheblichkeit der in der Stadt Gleiwitz während der letzten Monate in großer Anzahl verfertigten falschen Silbermünzen sichert die Regierung Demjenigen, durch den die Ermittelung der Anfertiger der falschen Münzen ermöglicht wird, eine Geldprämie von 50 Thalern zu. — Im Laufe der vorigen Woche sind am hiesigen Ringe 100 durch die Demobilmachung überzählig gewordene Pferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft worden. — Auch langte hier ein Extrazug mit einem Bataillon Gardesoldaten an, die theils hier verblieben, theils weiter befördert wurden.

⊿ **Leobschütz**, 23. Sept. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Einführung von Schulschwestern.] Der zum Rathsherrn gewählte Stadtverordnete Koschützky ist, nachdem die Bestätigung Seitens der kgl. Regierung eingetroffen, in einer der letzten Sitzungen in Gegenwart des Magistrats-Collegiums in sein Amt eingeführt und vereidet worden. — Dem städtischen Schulwesen steht durch die Einführung von zwei dem Orden gehörigen Schulschwestern in der Mädchenclasse der kathol. Elementarschule eine wichtige Neuerung bevor. Einige von den Magistraten zu Glatz, Bauerwitz, Oppeln und Kosel auf Befragen eingegangene günstige Berichte über die Lehrfähigkeit der Schulschwestern genügten, um in der gestrigen Sitzung, der ein großes Auditorium beiwohnte, jene Einführung zum Beschluß zu erheben. Gewichtige, von vorurtheilsfreier und fachmännischer Seite vorgebrachte Argumente gegen die Einführung von Ordensschwestern an öffentlichen Lehranstalten blieben ohne alle Wirkung. Man glaubt, bei diesen zwei Stellen 50 Thlr. das Jahr zu ersparen, und deshalb plaidirt man einer Anzahl tüchtiger geprüfter Lehrer, die sich sehnen, an eine Stadtschule zu kommen, alle Aussicht ab.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 47. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6406 das Gesetz, betreffend die Vereinigung des Königreichs Hannover, des Kurfürstenthums Hessen, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit der preußischen Monarchie. Vom 20. September 1866; unter Nr. 6407 das Statut, betreffend die Stiftung eines Erinnerungskreuzes für den Feldzug 1866. Vom 20. September 1866; unter Nr. 6408 das Statut des Wilhelmsthaler Deichverbandes. Vom 27. August 1866; und unter Nr. 6409 die Bekanntmachung über die Seitens beider Häuser des Landtages ertheilte nachträgliche Genehmigung der Verordnung vom 12. Juni 1866, betreffend die Verlegung des gesetzlichen Umschlagstermins in Neuvorpommern für dieses Jahr. Vom 6. September 1866.

⩍ **Breslau**, 25. Sept. [Appellationsgericht.] Vor dem Criminal-Senat desselben fand jüngst eine auch in civilrechtlicher Beziehung interessante Criminalverhandlung statt.

Es handelte sich nämlich um den Uebergang des Eigenthums bei dem Trödelvertrage. Viele Rechtslehrer, wie Koch, Scharnbaum, Endemann ꝛc., erklären denselben für einen bedingten Kaufvertrag und nehmen den Uebergang des Eigenthums an. Aber einerseits unterliegt dies an und für sich noch einigem Zweifel, andererseits ist die Natur des Vertrages im praktischen Leben selten in der reinen Form ausgeprägt, sondern neigt sich zu dem Commissionsgeschäft hin. Die Zweifelhaftigkeit dieses Rechtsinstituts sollte der Handelsmann Julius W. an sich durchmachen. Er stand mit dem Kaufmann Gustav Dehnel und dem Pfand-Leih-Instituts-Inhaber Theodor Welz im vorigen Jahre in geschäftlicher Verbindung und erhielt die verschiedensten Gegenstände, als: Uhren, Kleidungsstücke ꝛc., zum Vertrödeln. Er sollte die Sachen zu einem bestimmten Preise verkaufen. W. hatte bei den ersten Anfängen großes Glück und brachte den genannten Geschäftsleuten in kurzer Zeit den nicht unbedeutenden Erlös seiner Vertrödelung. Natürlich blieb man weiter im Verkehr. Gelang dem W. nach längerer Zeit der Verkauf nicht, so pflegte er die Sachen zu restituiren.

Ende August d. J. erhielt er wiederum eine größere Anzahl Sachen in der gewohnten Weise. Hierauf ließ er sich bei seinen Geschäftsfreunden längere Zeit nicht mehr sehen; er brachte ihnen weder Geld noch Waaren. Sie erkundigten sich nach ihm und erfuhren, daß er zu Markte in die Provinz gezogen sei. Als sie später zu ihm schickten, meldete er sich und theilte mit, daß er die Sachen zu Markte gebracht, aber nicht verkauft habe; dies werde er jedoch auf dem nächsten Brieger Markte bewerkstelligen. Dies freute Dehnel und Welz so sehr, daß sie ihm noch eine weitere Partie Waaren übergaben. Der Werth aller Sachen belief sich auf beinahe 100 Thlr. Von nun an ließ sich W. nicht mehr sehen. Auf Drohungen gegen seinen Vater bequemte sich dieser zu Abschlagszahlungen von 5 Thlrn. monatlich, welche aber nach zweimonatlicher Leistung ausblieben.

Es wurde jetzt der etwas unsanfte Weg bei der königl. Staats-Anwaltschaft beschritten und W. jun. wegen Unterschlagung angeklagt. W.'s thatsächliche Einwendungen wären, wenn erwiesen, geeignet gewesen, darzuthun, daß hier ein eigentlicher Trödelvertrag vorliege. Er behauptete nämlich, daß er die Waaren immer für feste Preise gekauft und nur diesen Kaufpreis zu zahlen oder die Waaren zurückzuliefern verpflichtet gewesen sei. Die Aussagen der Belastungszeugen Dehnel und Welz dagegen ließen mehr auf ein gewöhnliches Commissions-Geschäft schließen, nach welchem der Angekl. unbedingt verpflichtet gewesen wäre, die Waaren im Falle eines Nichtverkaufs in natura zurückzugeben. Aber so viel stand fest, daß eine bestimmte Zeit der Rücklieferung nicht ausgemacht war. — Der Staatsanwalt deducirte die Schuld des Angeklagten namentlich aus dem Benehmen des Angekl. nach der incriminirten Handlung und machte hieraus einen Rückschluß auf den wirklichen Charakter des Geschäfts. Er beantragte nicht weniger als 1 Jahr Gefängniß, Entziehung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr. — Der Vertheidiger Dr. Gad versuchte in seinem ausführlichen und juristisch scharfsinnigen Plaidoyer nachzuweisen, daß der Angeklagte Eigenthümer der qu. Waaren geworden sei und einer Unterschlagung an derselben sich nicht habe schuldig machen können. Der Gerichtshof erster Instanz acceptirte diese Anschauung nicht und verurtheilte den Angekl. zu 3 Monaten Gefängniß und 1jähriger Ehrenentziehung. Der Gerichtshof zweiter Instanz änderte jedoch dieses Erkenntniß ab und sprach den Angeklagten frei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 25. Septbr. [Börse.] Die Börse war geschäftslos bei unveränderten Coursen und unentschiedener Tendenz; nur in österr. Effecten zur Deckung des Ultimo-Bedarfs einiger Umsatz. Oesterr. Creditbankactien 59 bez., National-Anleihe 53¾ Gld., 1860er Loose 62⅜ Gld., Banknoten 78⅝—¾ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 165 bez., Freiburger 136 Br., Wilhelmsbahn 51¼—51 bez., Oppeln-Tarnowitzer 73½ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 56 Br. Amerikaner 75¼ bis 75⅛ bez. Schles. Bankverein 111¾ Gld. Minerva 33¾ Br. Schles. Rentenbriefe 92⅜ bez. und Gld. Schles. Pfandbriefe 87⅝ bez. Russisch Papiergeld 75¾—75⅝ bez. und Gld.

Breslau, 25. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. September 43⅞ bis 43½ Thlr. bezahlt, September-October 43—42¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 42¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 42 Thlr. Br., Dezember-Januar 42 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Januar-Februar 42¼ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 42¼—½—⅝ Thlr. bezahlt, Mai 43½ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni dgl.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 36 Thlr. Br., April-Mai 38 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 100 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 12¼ Thlr. Br., pr. September 12⅜ Thlr. Br., September-October 12½—12⅝ Thlr. Gld., October-November 12¼ Thlr. bezahlt u. Br., November-Dezember 12¼ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 12⅜ Thlr. bezahlt, April-Mai 12⅜ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 15 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., pr. September 14¾ Thlr. Br. und Gld., September-October 14¼ Thlr. Br. und Gld., October-November 14½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 14½ Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 14¾—$\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

[Submissionen.] **Königl. Eisenbahn-Direction zu Saarbrücken.** Lieferung von 141 Stück Radreifen von Gußstahl, 273 Stück Radreifen von Puddelstahl, 40 Stück Achsen von Gußstahl und 74 Stück Achsen von Schmiedeeisen. Termin in Saarbrücken: 27. September.

Königl. Saarbrücker und Rhein-Nahe-Eisenbahn. Lieferung von: 3,450,000 Pfd. gewöhnliche Schienen, 200,000 Pfd. Gußstahlschienen, oder anstatt letzterer 200,000 Pfd. Stahlkopfschienen. Termin in Saarbrücken: 2. October.

Königl. Saarbrücker und Rhein-Nahe-Eisenbahn. Lieferung von: 14,000 Verbindungslaschen, 28,000 Laschenbolzen mit Mutter, 7000 Unterlagsplatten, 23,750 großen und 71,250 kleinen Schienennägeln. Termin in Saarbrücken: 2. October.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. Lieferung von: 275 Stück gußstählernen Locomotiv- und Tender-Radreifen, 425 Stück gußstählernen Wagen-Radreifen, 30 Stück gußstählernen Tender-Achsen, 600 Stück Wagenradreifen von Puddelstahl, 60 Stück schmiedeeisernen Radgerippen für Tender und 300 Stück schmiedeeisernen Radgerippen für Wagen. Termin in Breslau: 8. October.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. Lieferung von: 103,000 Ctr. Bahnschienen aus Eisen und 30,000 Ctr. Bahnschienen aus Gußstahl. Termin in Breslau: 1. October.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Lieferung von: 20,000 Ctr. Eisenbahnschienen à 21 Fuß, 1000 Ctr. Eisenbahnschienen à 18 Fuß, 9500 Stück cementirten Schienen à 18 Fuß, 300 Stück Gußstahl-Schienen à 15 Fuß und 300 Stück Gußstahl-Schienen à 18 Fuß (engl. Maß), ferner von 16,000 Paar Laschen, 100,000 Stück Laschenbolzen und 230,000 Stück Hakennägeln. Termin in Leipzig: 30. September.

Kaiserin Elisabeth-Bahn. Lieferung des pro 1867 präliminirten Jahresbedarfes von 750,000 bis 800,000 Zoll-Centnern Schwarzkohle oder des diesem Bedarfe entsprechenden Quantums Braunkohle. Termin in Wien: 3. October.

Kaiserin Elisabeth-Bahn. Lieferung von 400 Ctr. Petroleum. Termin in Wien: 3. October.

Dividenden-Zahlung. Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft. Für das laufende Betriebsjahr ist eine Abschlags-Dividende von 2 pCt. oder 5 Fl. per Actie von 250 Fl. festgesetzt und kann dieselbe vom 1. October ab bei der Hauptkasse der Gesellschaft in Mainz und in Berlin bei den Herren Anhalt und Wagener oder Julius Bleichröder u. Co. erhoben werden.

Eisenbahn-Einnahme. Homburger Eisenbahn. Im August 1866 wurden 23,238 Fl. vereinnahmt.

Leipzig, 23. Sept. [II. Meßbericht.] Ueber den weitern Verlauf der Messe haben wir leider bis heute nichts Erfreuliches zu berichten, denn nach der eingetretenen Stockung im Ledergeschäft kamen nur wenige Stunden, die wieder etwas Leben zeigten. Es mögen die in die Mitte der Woche fallenden jüdischen hohen Feiertage und die Einzugsfeierlichkeiten in Berlin einen gewissen Einfluß auf diesen Zustand geäußert haben und es wäre daher immerhin möglich, daß noch nachträglich einige Geschäfte gemacht würden; allein die Hauptursache ist und bleibt die Cholera, die leider bei uns immer noch Opfer fordert, so auch wohl die in's Furchtbare übertriebenen Gerüchte von der Verbreitung und Gefährlichkeit dieser Epidemie. Viele Einkäufer hielten sich dadurch von dem Besuche der Messe fern, als daß ein ordentliches Geschäft sich hätte entwickeln können. Die in unserem früheren Berichte notirten Preise der gegerbten Leder müssen wir auch heute noch als richtig bezeichnen; jedoch hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß sich diese nur auf das Geschäft am Montag und Dinstag beziehen und nach diesen Tagen von einem

weiteren Geschäfte kaum noch die Rede war. Ein schnelles Sinken der Preise drückte mehrere Sorten Sohlleder herab, sowie auch Fahl-, Kipsfahlleder und geraer Kalbfelle einige Groschen pro Pfund weniger brachten. Viele Gerber kommen kaum auf die erheblichen Reise-, Transport- und Zehrungsspesen und blieb trotz der schwächern diesmaligen Zufuhr noch eine bedeutende Partie garen Leders unverkauft. Der Donnerstag Abend ließ die Messe darin als beendet ansehen. Rohe Häute und Felle waren nur wenig zugeführt; die Preise stellten sich im Ganzen schlecht und nur schwere und gute Waare wurde einigermaßen begehrt. Unter solchen Umständen ist es natürlich rein unmöglich, genaue Angaben über die Preise zu machen, und müssen wir uns deshalb wohl oder übel auf das in Vorstehendem Angedeutete beschränken. — Die Tuchmesse war, wie schon früher bemerkt, sehr schlecht, besonders da die Zufuhr an Waaren so massenhaft gewesen. Der Mangel an Einkäufern machte sich auch hier recht schmerzlich fühlbar und wurde das Wenige, was bisher aus dem Markte entnommen, fast nur von der deutschen Kundschaft gekauft. Holländer, sowie die süddeutsche Kundschaft fehlen fast ganz, doch bleiben die Fabrikanten länger als gewöhnlich hier, da man durch das Abnehmen der Choleraepidemie immer noch hofft, daß Käufer sich in diesen Tagen einfinden. Großenhainer glatte Tuche, Croisés, Tricots und Satins waren in ziemlicher Nachfrage und von der deutschen Kundschaft zu civilen Preisen entnommen. Krimmitzschauer, finsterwalder und luckenwalder Fabrikate waren ebenfalls ziemlich gesucht. Leisnig machte bisher noch wenig Geschäfte, ebenso Forste, Peitz, Kottbus und Spremberg, die zu gedrückten Preisen verkauften. Eine Masse von Waare befindet sich noch unverkauft auf den Tuchböden und Lagern und geben die Fabrikanten nur der lügenhaften Verbreitung über die Choleraepidemie die Schuld, daß die Käufer zurückgeblieben. Die Tuchmesse dürfte sich wohl noch die ganze nächste Woche hinziehen. (Dresd. J.)

London, 18. Sept. [Wolle.] In unseren Auctionen von Colonialwollen sind bis einschließlich heute 29,625 Bll. Sydney, 17,467 Bll. Port Phillip, 8921 Bll. Van D'Land, 6929 Bll. Adelaide, 35,538 Bll. Neu-Seeland, 434 Bll. Swan River, 16,687 Bll. Cap, 1921 Bll. Diverse, zusammen 117,522 Bll., offerirt worden.

Der gute Begehr nach Kammwollen, wovon bis zu den nächsten März-Auctionen nur wenig mehr in den Markt kommen wird, fährt ungeschmälert fort und die Preise haben sich eher noch etwas verbessert. Ueberhaupt aber werden die Gebote für alle Gattungen lebhafter im Verhältnisse, als sich die Auctionen ihrem Schlusse (der jetzt am 25. anstatt 26. d. stattfinden soll) nähern, ein Beweis, daß der Bedarf den Vorräthen vollkommen entspricht. Wir quotiren gegenwärtig: Vorzügl. Port Phillip-Vließe und australische Lammwollen 2 d., andere australische und Cap-Vließe 1—1⅛ d., australische und Cap in Schweiß 1 d. pr. Pfd. höher, als am Schlusse der vorigen Auctionen im Juni.

Leider ist die Witterung bei uns dem Einbringen der Feldfrüchte sehr zuwider, und es steht zu befürchten, daß die im Uebrigen günstigen Aussichten fürs Wolle-Geschäft von dieser Seite werden beeinträchtigt werden.

Newyork, 4. Septbr. [Baumwolle.] Die letzten Postdaten von Liverpool gehen bis zum 23. passato per „City of Newyork". Per Telegraph haben wir Nachrichten bis zum 3. cour. Der Markt war ruhig; Middling Upland 13¾ d. Unser Markt war flau und nachgebend seit unserem Letzten. Die Verkäufe der mit Freitag endigenden Woche waren 10,000 Ballen zu circa 35 c. für Middling Uplands. Seitdem sind die Preise heruntergegangen und schließen zu 34 c. Gold ist auch gewichen und steht heute um 3¼ Uhr Nachmittags 146⅛. Wir sind noch nicht in der Lage, eine Aufstellung der Zufuhren bis zum Ende des Baumwollenjahres (1. September) zu geben, da die Details der Zufuhren 2c. in allen südlichen Häfen noch nicht zur Hand sind und die ausführlichen Statistiken der Overland-Zufuhren noch einige Zeit zur Zusammenstellung erfordern werden. Man wird jedoch aus unseren Telegrammen ersehen, daß die Totalzufuhren in Mobile seit dem Ende des Krieges 504,000 und diejenigen in Charleston für das am 1. dieses endende Jahr 113,686 Ballen waren. Es wird wahrscheinlich noch 14 Tage dauern, ehe ausführliche Details gesammelt werden können. Das erwartete Total-Ergebniß wird bis zu 2,600,000 Ballen geschätzt, als auf das Doppelte der Schätzung des Herrn Mac Cullough. Die Gesammtzufuhr in allen Häfen vom Ende des Krieges bis zu den letzten Nachrichten per Post beträgt 2,484,000 Ballen. Die Zufuhren waren:

	Vergangene Woche.	Seit 1. Septbr.
Zufuhren	6,000	2,068,000
Ausfuhr nach England	9,000	1,238,000
„ „ Frankreich	—	221,000
„ „ anderen fremden Häfen	1,000	71,000
Gesammt-Ausfuhr	10,000	1,530,000

Jetziger Vorrath in allen Häfen circa 336,000 Ballen, bekannte Irrthümer in den südlichen Tabellen eingerechnet. — Die folgenden Telegramme sind hier eingegangen: New-Orleans, 31. August. Zufuhren der Woche 1300 Ballen (gegen 1479 letzte und 1560 vorhergehende Woche). Vorrath 100,000. Low Middling 33 bis 34 c. Sterling Cours 155. — Mobile, 31. August. Zufuhren der Woche 1400 Ballen (gegen 1543 letzte und 734 vorhergehende Woche). Ausfuhr 3547. Verkäufe 1900. Vorrath 29,000. Middling 30 c. Zufuhren des Jahres 429,107 und seit Ende des Krieges 504,407. — Charleston, 31. August. Zufuhren der Woche 943 Ballen. Ausfuhr 825. Verkäufe 750. Vorrath 5535. Middlings 30 c. Zufuhren des Jahres 113,686. — New-Orleans, 3. September. Baumwolle ist heruntergegangen. Verkäufe 500 Ballen. Low Middling 32 c. Zufuhren 495 Ballen. Gold 144. Sterling Cours 155.

Eisenbahn-Zeitung.

[Russische Eisenbahnen.] Aus St. Petersburg werden dem „Moniteur" Mittheilungen über das Vorschreiten der russischen Eisenbahnlinien gemacht. Die größte Wichtigkeit legt die Correspondenz den zwei im Bau begriffenen Linien zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzen Meere bei. Die eine dieser Linien hat nur eine Länge von 20 Meilen und geht von Tzaritzin am rechten Wolga-Ufer nach Kalatscheff am Don. Die zweite Linie geht von dem Hafen Poti am Schwarzen Meer über Kutais und Tiflis nach Baku am Kaspischen Meer. Seit zwei Jahren arbeiten 6000 Soldaten an dieser Bahn. In dem Hafen von Poti werden bedeutende Arbeiten vorgenommen und man beschäftigt sich einerseits mit der Einrichtung einer directen Packetbootverbindung mit Konstantinopel, andererseits mit der Herrichtung einer Fahrstraße zwischen Tiflis und Tauris. Wahrscheinlich werden die Waaren Persiens und Centralasiens später auf russischem Wege befördert werden, wie denn diese transkaukasische Eisenbahn überhaupt die beinahe ausschließliche Verbindungsstraße in jenen Ländern zwischen Europa und Asien werden wird.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Sept. Im Abgeordnetenhause stand die Anleihe-Vorlage zur Debatte: Der Finanzminister sagte: Er habe die Commissions-Vorschläge als unannehmbar bezeichnet. Das Wort wurde hart genannt, sollte es aber nicht sein. Die Regierung hegt die Zuversicht, das Haus werde die Verantwortlichkeit der Verweigerung der nothwendigen Unterstützung nicht übernehmen wollen. Unsere Lage ist noch unfertig. Der Friede mit Sachsen ist noch ungeschlossen; die Beziehungen des norddeutschen Bundes zu Süddeutschland sind noch ungeregelt. Preußen muß bereit sein, zu vertheidigen, was es erworben, in jedem Augenblick den Kampf wieder aufzunehmen; bei solchem Zustande spielt das Unvorhergesehene die Hauptrolle. Nicht mit Unrecht ist gesagt worden: an die Stelle des alten Systems müsse das Princip der Freiheit treten. Preußen ist anderen großen Staaten rühmlich darin vorangegangen. Es scheint mir Hauptsache, daß Preußen jeden Augenblick im Kampfe ohne Zaudern das volle Gewicht seiner militärischen Macht in die Wagschale werfen können muß. Den rechten Augenblick verpassen, kann die Aufgabe Preußens um viele Jahre hinausschieben, ja die Existenz Preußens von Neuem bedrohen. Wer den Augenblick beherrschen will, muß Geld nicht erst suchen, sondern bereit haben, die Hand am Schwerte und den Geldbeutel gefüllt! Der Finanzminister erklärt sich schließlich mit dem Amendement Strachwitz (40 statt 30 Millionen, sonst wie Michaelis will), eventuell mit dem Amendement Michaelis-Röpell, das er als entgegenkommenden Weg anerkennt, sowie mit dem Amendement Lasker einverstanden.

Virchow gegen die Regierungsvorlage und gegen das Amendement Michaelis, welche die Volksvertretung einflußlos auf die Finanzfragen machen. Der Finanzminister erklärt das Amendement Twesten für entgegenkommend, bittet aber, es zu Gunsten des Amendements Michaelis zurückzuziehen, Twesten weist die Zurückziehung zurück und spricht gegen den Staatsschatz. Die Regierung stelle dem Hause eine ungewöhnliche Zumuthung, die Bewilligung einer Anleihe, um den Staatsschatz zu füllen. Der Finanzminister widerspricht entschieden dem Amendement Twesten. Der Staatsschatz sei nothwendig wie die Armee, obwohl beide aus wirthschaftlichen Gründen nicht empfehlenswerth seien. Graf Bismarck tritt ein, trotzdem der Finanzminister seine Abwesenheit vorher entschuldigt hatte. Bismarck: Ich kann leider dieser Debatte nicht so folgen wie ich wünschte; ich möchte bitten, die Vorlage nur vom politischen Standpunkte aufzufassen. Sie sollen beweisen, ob Sie mit der Führung der auswärtigen Politik einverstanden sind, ob Sie die Regierung in den Stand setzen wollen, festzuhalten und zu vertheidigen, was bisher errungen ist. Leider läßt sich dies noch nicht übersehen.

Amtliche Kundgebungen bezeugen, daß die Versöhnlichkeit mit dem Friedensschluß noch nicht in die kais. Hofburg eingezogen ist. Leicht könnte die orientalische Frage zu einer europäischen ernsthaften Constellation führen. Wie sollen wir derselben entgegentreten, wenn wir nicht über ausreichende Mittel verfügen? Sollen wir in den Zeiten der Gefahr, bei schlechtem Geldmarkt eine Anleihe aufnehmen, wo jede Kundgebung die Spannung erhöht und die Gefahren fördert, wo Schweigen das einzige Mittel. Sprechen Gefahr bedeutet? Treten solche Fälle nicht ein, so verspreche ich Namens der Regierung, daß nur die von der Landesvertretung bewilligten Mittel zur Verwendung kommen. Nur der gefüllte Staatsschatz könnte uns letztere zu ersetzen (??) ist unabweisbare Pflicht (??) und der Ueberschuß soll nur mit dem Einverständniß der Landesvertretung verwendet werden. Bethätigen Sie durch die Bewilligung den Geist der Versöhnlichkeit, daß uns durch Ihr Vertrauen die Fortsetzung der bisherigen Politik möglich wird. Der Ministerpräsident wiederholt schließlich die Erklärung, daß die Regierung mit dem Amendement Michaelis einverstanden sei.

Bei der Abstimmung wird die Creditforderung § 1 der Regierungsvorlage angenommen. Die §§ 2—5 werden gemäß dem Amendement Michaelis und dem Unteramendement Lasker bei namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 83 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Polen, Katholiken und einige Fortschrittsmänner. Das Amendement Twesten wird verworfen. Die §§ 6 und 7 der Regierungsvorlage, Ueberschrift und Einleitung werden angenommen, schließlich das ganze Gesetz mit großer Majorität. (Wolff's T. B.)

Berlin, 25. Septbr. Der „Staatsanz." veröffentlicht das Indemnitätsgesetz und meldet, daß der König Nachmittags eine nassauische Deputation empfangen habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Ministerpräsident wird sich Abends nach Vorpommern begeben und einige Zeit auf dem Lande seinen Aufenthalt nehmen.

Die „Kreuzztg." schreibt: Die Vertagung des Landtages dürfte bevorstehen und bis zum 15. November dauern. (Wolff's T. B.)

Berlin, 25. Sept. Die „Nordd. Allg. Z." versichert gegenüber den verbreiteten Nachrichten, als hätten die preußisch-sächsischen Verhandlungen unerwartet für Sachsen günstige Friedensbedingungen vereinbart, daß die Verhandlungen bisher zu keinem Abschluß geführt und daß der bisherige Verlauf das Resultat, welches zu erzielen sei, nicht übersehen läßt. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 25. Septbr. [Landtagseröffnung.] Der Minister verspricht die Vorlage des Friedensvertrages, ferner Vorlagen über die Rechtspflege, Organisation der Verwaltung, basirt auf Öffentlichkeit und Mündlichkeit, und andere mit der Verfassungs-Revision zusammenhängende Einzelngesetze, sowie den Finanzhaushalt. (Wolff's T. B.)

München, 25. Septbr. Die Subscription der neuen Prämien-Anleihe wurde in Folge vollständiger Deckung nach zwei Stunden geschlossen. (Wolff's T. B.)

Newyork, 14. Sept. Johnson wurde in Louisville und Cincinnati enthusiastisch, in Pittsburg ungünstig empfangen; eine amerikanische Expedition landete in West-Mexico. Der Angriff auf Alamos wurde erwartet. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 149½. Breslau-Freiburger 136. Neisse-Brieger 98. Kosel-Oderberg 52. Galizier 81½. Köln-Minden 147½. Lombarden 108½. Mainz-Ludwigshafen 129½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 69¼. Oberschles. Litt. A. 166¾. Oesterreich. Staatsbahn 98. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 117½. Warschau-Wien 57. Darmst. Credit 81¾. Disconto-Commandit 97. Minerva 33⅛. Oesterr. Credit-Aktien 59¼. Schles. Bank-Verein 112. 5proc. Preuß. Anl. 103. 4½proc. Preuß. Anl. 96¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 62¾. 1864er Loose 38½. Italien. Anleihe 56. Amerikan. Anleihe 75¾. Russische 1866er Anleihe 82. Russ. Banknoten 76. Hamburg 2 Monate 150⅝. London 3 Mon. 6, 20¾. Wien 2 Monate 77⅝. Warschau 8 Tage 76⅛. Paris 2 Monate 80. Oesterr. Banknoten 78½.

Berlin, 25. Sept. [Preuß. Bankausweis.] Baarvorrath 71,454,000. Papiergeld 6,261,000. Portefeuille 63,784,000. Lombardbestände 13,047,000. Staatspapiere 15,419,000. Notenumlauf 119,775,000. Depositen 22,760,000. Guthaben 2,740,000.

Berlin, 25. Sept. Roggen: behauptet. Sept. 48½, Sept.-Octbr. 48½, Nov.-Dez. 47⅞, April-Mai 47⅛. — Rüböl: matter. Sept.-Octbr. 12¼, April-Mai 12⅓. — Spiritus: matter. Sept. 15 5/12, Sept.-Oct. 15 5/12, Nov.-Dezbr. 14⅞, April-Mai 15⅝. (M. Kurnik's T. B.)

Wien, 25. Septbr. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 60, —. National-Anlehen 68, 40. 1860er Loose 80, 80. 1864er Loose 73, 70. Credit-Actien 153, —. Nordbahn 165, —. Galizier 208, 50. Böhmische Westbahn 157, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 189, 40. Lombard. Eisenbahn 209, —. London 128, 50. Kassenscheine 190, 50.

Stettin, 25. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Sept.-Oct. 74¾. Frühjahr 73¾. — Roggen höher, pro Sept.-Oct. 46¾. Oct.-Nov. 46¼. Frühjahr 46¼. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Sept.-Oct. 12¼. Octbr.-Nov. 12¼ — Spiritus fest, pro Sept. 15¾. Frühj. 15 5/12.

Briefkasten der Redaction.

Herrn H. K. in Gr.-Peterwitz (Kr. Ratibor): Der Artikel kann in dieser Ausführlichkeit nur gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufgenommen werden.

Inserate.

H. Bragard, diplômé pour l'enseignement du français, demeure Neue Gasse Nr. 1.

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [2558]
Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Für **Mund- und Zahnkrankheiten,** Plombiren von Zähnen und Anfertigung von Gold- und Vulkanitgebissen bin ich täglich **Vorm. von 10—12, Nachm. von 2—4 Uhr** zu sprechen und in diesen Stunden auch für andere Krankheiten zu consultiren. [3189]

Dr. E. Schiller,
prakt. Arzt,
Wundarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt, Nikolaistraße 69.

Geschlechtskrankheiten aller Art, auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [2292]
Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Geschlechtskranke,
Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld,** Berlin Krausnikstr. 11.

Vorbereitungs-Course zum [2584]
Fähnrichs-, Freiwilligen- u. Seecadetten-Examen
beginnen Anfangs October d. J.
Stettin, im Sept. 1866. **Fritsche.**

In meinem [3401]
Mädchenpensionat
finden zum 1. Octbr. neue Zöglinge Aufnahme
Franziska Eliason,
Salvatorplatz 5.

J. Wiesners Brauerei.
(Nikolai-Straße Nr. 27, im goldenen Helm.)
Täglich Garten-Concert
ausgeführt von der „Helmkapelle" unter Leit. des Kapellmeisters Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [1907]

Die Niederlassung eines tüchtigen praktischen Arztes in Hedersleben bei Quedlinburg ist dringend Bedürfniß und wird schleunigst gewünscht. [113]
Nähere Auskunft ertheilen daselbst:
Der Ortsschulze **Becker,**
Berge, Braun u. Comp. Zuckerfabrik.

Empfehlenswerthes nationales Geschichtswerk.

Im Verlage von **Neumann-Hartmann** in **Elbing** erschien soeben und ist durch die Buchhandlung von
Leopold Priebatsch
in **Breslau,** Ring Nr. 14, zu beziehen:
Der deutsche Krieg im Jahre 1866.
Nach den besten Quellen dargestellt
von
H. v. B.,
Königl. preuß. Offizier a. D.

Mit Portraits und Karte.

Vollständig in 4—5 Lieferungen mit einem Kunstblatt als Prämie: die Schlacht von Königgrätz darstellend.
1. Lfg. 3 Bog. gr. 8.
mit 2 Portraits und 1 Karte des Kriegsschauplatzes in Böhmen.
Preis jeder Lieferung nur 4 Sgr.
Ein Theil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen der preußischen Krieger bestimmt.

In übersichtlicher, durch interessante Details fesselnder Darstellung entwirft der Verfasser in obigem, nach den glaubwürdigsten Quellen sorgfältig gearbeitetem Werke ein klares Bild von den Ursachen und dem Verlauf des jüngst beendigten, für Deutschland ewig denkwürdigen Krieges.

Der billige Preis, die solide Ausstattung und der von der Verlagshandlung mit der Ausgabe verbundene mildthätige Zweck berechtigen uns, dieses Unternehmen der Theilnahme des Publikums besonders zu empfehlen. [2608]

Siegeskarte von Preußen!
Bei Joh. **Urban Kern,** Reuschestraße 68 in Breslau, ist soeben erschienen: [2490]
Karte von Preußen
mit seinen **neuesten Ländererwerbungen** (1815—1866), übersichtlich in Buntdruck dargestellt, zugleich als **vollständige Eisenbahnkarte** von **Nord-** und dem größten Theile von **Süddeutschland.**
Groß Folio (16½" h., 23"). Gefalzt.
Preis 4 Sgr.

Gewiß ist es für jeden Preußen von höchstem Interesse, auf klare Weise mit den älteren Provinzen die **neuen Ländererwerbungen** zusammengestellt zu finden, welche wir den letzten glorreichen Feldzügen verdanken. Auf vorliegender schönen Karte zu billigstem Preise findet dies auf's Genaueste sehr übersichtlich statt. Bei Bestellung per Postkarte mit Bemerkung „laut Ihrem Briefe vom 21. September" expedire ich die Karte franco unter Kreuzband nach auswärts.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[36] **S. Kassel,** Oppeln.

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).
Freitag, den 28. September d. J. findet innerhalb der Gesellschaft das Friedensfest statt. — Gäste können an diesem Tage nicht eingeführt werden. — Anfang des Concerts Nachmittag 4 Uhr. [2591] **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Club.
General-Versammlung
Sonnabend, den 29. September, Abends 8 Uhr, im **Café restaurant.**
Wahl des Winterlocals und der Winter-Vergnügungen etc. **Der Vorstand.**

In der höhern Töchterschule und der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt der Unterzeichneten beginnt der **neue Cursus Dinstag, den 2. October.** [3454]
Michaelisferien finden nicht statt.
Die Anmeldungen werden täglich von 12—2 Uhr entgegengenommen.
Bertha Lindner.

Realschule in Neisse.
Der Unterricht an der hiesigen Realschule wird [1852]
Dinstag, den 2. October d. J., Früh um 8 Uhr
wieder beginnen.
Die auswärtigen Schüler haben sich schon am vorhergehenden Tage einzufinden. Zu der Aufnahme neuer Schüler werde ich auch schon Sonnabend den 30. d. M. bereit sein.
Neisse, den 24. September 1866. **Dr. Sondhauß,** Realschuldirector.

Gerichtlicher Ausverkauf
aus der Concurs-Masse
der Handlung J. Liebrecht u. Comp.
Die noch vorhandenen gut sortirten Bestände von **Manufactur-Waaren** werden zu **sehr billigen** Preisen in dem bisherigen Locale **Blücherplatz Nr. 5, erste Etage,** ausverkauft. [2569]
Der gerichtliche Concurs-Massen-Verwalter
Kaufmann J. Glücksmann.

Bei **Trowitzsch und Sohn in Berlin** sind erschienen und in **G. P. Aderholz' Buchhandlung (G. Porsch)** in **Breslau** zu haben, auch durch **J. F. Heinisch** in Neustadt, **A. Hirschfeld** in Neurode und **A. Moeser** in Oppeln zu beziehen: [2589]
Allgemeiner Volks-Kalender
auf das Jahr 1867.
8. Mit 6 Stahlstichen, 1 Holzschnitt und elegantem Umschlag. **Preis 10 Sgr.**
Außer den gewöhnlich chronologisch-astronomischen roth und schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, dem vollständigen nach Monat und Datum geordneten Jahrmarktsverzeichniß, dem Witterungs-Anzeiger des 100jährigen Kalenders und einem Notizbuch für alle Monate des Jahres bringt derselbe interessante, der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Aufsätze von allseitig beliebten Schriftstellern.

Duodez-Kalender für Schlesien für 1867
mit Illustrationen. Preis 5 Sgr.
Außerdem erscheinen in unserem Verlage noch folgende Kalender für das Jahr 1867, welche eben so geschmackvoll als zweckmäßig ausgestattet sein werden.
Johann Neubarth's Kalender in 4to. Mit einem Stahlstich.
Der Berliner Genealogische Kalender in 8o. Mit 6 Stahlstichen.
Der Schreib- oder Termin-Kalender in 12mo.
Der Damen-Kalender in 24mo. Mit einem Stahlstich. Elegant in Cambrik gebunden mit Goldpressung.
Der Etui-Kalender in 24mo.
Der Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambrik gebunden mit Tasche und Bleistift.
Der Militär-Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambrik gebunden mit Tasche und Bleistift.
Der Portemonnaie-Kalender in kleinem Westentaschenformat.
Der Wand-Kalender in 4to auf buntem Papier.
Der Wand-Kalender in Folio auf weißem Papier.
Der große Comptoir-Kalender in Placatformat.
Der kleine Comptoir-Kalender in Quer-Folio.
Der Miniatur-Kalender auf weißem Glacépapier.
Der Miniatur-Kalender mit Umschlag in Brieftaschen-Format.
Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambrik gebunden mit Tasche und Bleistift.

Bazar Moritz Sachs,
Ring Nr. 32,
empfiehlt sein reich sortirtes Lager von **Möbel-Stoffen, Teppichen und Gardinen.**
Die bedeutend vergrößerten Räume dieses Rayons gestatten, in allen Artikeln die größte Auswahl zu bieten; **die Preise sind durch günstige Käufe sehr billig gestellt.**
Moritz Sachs,
[2605] Königl. Hoflieferant.

Hessische (Mainz-Ludwigshafen) Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die neu zu emittirenden Actien (auf je 8 Stück alte 1 neue) können bis spätestens 20. October d. J. bei uns erhoben werden. Auch zahlen wir die auf 2% (5 Fl. per Actie) festgesetzte Abschlags-Dividende gegen Coupon Nr. 7 vom 1. bis 15. October d. J. [2591]
Oppenheim u. Schweitzer, Ring 27.

!Gardinen!
Um mit meinen Beständen von **Tüll-, Mull- m. Tüll-, Gaze-, Mull- und Filoche-Gardinen** zu räumen, habe ich die Preise derselben bedeutend herabgesetzt und empfehle diese Gelegenheit, **Gardinen zu billigen, aber festen Preisen** anzuschaffen, einer geneigten Beachtung. [2593]
S. S. Peiser,
Blücherplatz Nr. 6 u. 7, erste Etage,
im Platzmann'schen Hause.

Bekanntmachung. [1854]
Nachstehender Wechsel:

p. Breslau. p. 28. Juni.
Krotoschin, den 28. März 1866.
Für Ct. 400 Rthlr. Preuß. Courant.
Drei Monat nach dato zahlen Sie für diesen Primawechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Vierhundert Preuß. Courant den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht.
Herrn **Elias Wiener**
in Breslau, Fr.-Wilh.-Straße 39.
(5 Sgr. Stempel) angenommen Elias Wiener.
2192K. **Mannheim Katzenellenbogen.**
7532.
Rückseite:
Ordre des Herrn **Gottschalk Levy.**
Werth erhalten.
Mannheim Katzenellenbogen.
Für mich an die Ordre des Kgl. Bank-Directoriums zu Breslau. Werth erhalten.
Berlin, den 10. April 1866.
Gottschalk Levy.
Für uns an die Ordre des Königl. Preuß. Haupt-Bank-Directoriums.
Werth in Rechnung.
Breslau, den 30. Juli 1866.
Königl. Bank-Directorium.
Martin. Pflug.
ist abhanden gekommen.

Der unbekannte Inhaber des vorbezeichneten Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem
auf den 5. Februar 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Tietze**
im Berathungszimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [1854]
Breslau, den 8. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1855] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Achtzehn** hierselbst hat der Dr. med. **Schwand** eine Arztlohnforderung von 3 Thlr. zur IV. Classe nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 16. Octbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Berathungszimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 17. September 1866.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Kommissar des Konkurses: **Fürst.**

[1856] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß der verwittweten Posamentier **Mache, Agnes,** geb. **Arnold,** ist der Rechtsanwalt **Petiscus** hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 15. September 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1857] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Buchhalters **Ernst Gottlieb Haertel** ist beendet.
Breslau, den 17. September 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1858] **Bekanntmachung.**
Die im ehemaligen Arbeitshause, Stockgasse Nr. 6, belegenen **Kellerräume** sollen für die Zeit vom 1. Januar 1867 bis ult. Dezember 1869 anderweit vermiethet werden und können versiegelte Mieths-Offerten mit der Aufschrift — Keller, Stockgasse Nr. 6 — **bis zum 4. k. M.,** Nachmittags 6 Uhr, in unserem Bureau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7, abgegeben, ebendaselbst auch während der Amtsstunden die Bedingungen eingesehen werden.
Breslau, den 20. September 1866.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

[1860] **Bekanntmachung.**
Bei der Fortdauer der Cholera-Epidemie in unserer Stadt haben wir beschlossen, für den Monat October d. J. ein neues Abonnement auf regelmäßige Desinfection der hiesigen Häuser durch die von uns hierzu angestellten Mannschaften in der bisherigen Art zu eröffnen. Der Preis dafür beträgt pro Hof 1 Thlr. und wird durch unsere Steuererheber eingezogen werden. Um die bisherigen Abonnenten einer wiederholten Anmeldung zu überheben, werden wir annehmen, daß jeder bisherige Abonnent, sofern er nicht das Gegentheil anzeigt, dem neuen Abonnement beitritt.
Breslau, den 24. September 1866.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[2600] **Auction.**
Am 28. d. Mts. Vorm. 9 Uhr soll in der E. **Hertzsch'schen** Konkurs-Sache, Tauenzien-Platz Nr. 9,
die Laden-Einrichtung, bestehend in Tafel und Repositorien, sowie das Mobiliar aus der Weinstube, der Dienerstube und der Küche;
an demselben Tage Nachm. 3 Uhr in der **Milde u. Sieber'schen** Konkurs-Sache, Nicolaistraße Nr. 8,
ebenfalls 1 Ladentafel, 2 Glasschränke, 1 große Spiegelscheibe, die Gaseinrichtung 2c.
versteigert werden.
Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auction. Freitag den 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen Palmstraße, Friedrichshöhe, aus dem Nachlasse der an Altersschwäche gestorbenen verw. Frau Kaufmann Strauß **gut gehaltene Kirschbaum- und andere Möbel, Kleider, Wäsche, Betten, Glas, Porzellan und Haus- und Küchengeräthe,** öffentlich versteigert werden. [2579]
C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Den geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft fortführe, und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.
Breslau, im September 1866.
verw. Buchbinder Deutsch,
[2423] **Herrenstraße Nr. 20.**

Pferde-Auction in Breslau.
Freitag, den 28. September d. J., Früh 9 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst circa 60 überzählige königliche Dienstpferde von dem unterzeichneten Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1851]
Leib-Kürassier-Regiment (Schles.) Nr. 1.

Pferde-Verkauf.
Am **Sonnabend den 29. d. Mts.,** von Vormittags 9 Uhr ab, werden an der Reitbahn in Lüben circa 40 überzählige resp. zum ferneren Cavalleriedienst untaugliche Dienstpferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft.
Die Verkaufs-Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht. [1853]
Lüben, den 23. September 1866.
Das Commando des 1. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4.

Bei **Ch. G. Ernst am Ende in Dresden** erschien soeben:
Erste Hilfe bei Cholera
durch rechtzeitige Anwendung der trockenen Wärme.
Von
Dr. med. **F. Flemming.**
Preis 3 Ngr. [2596]

Das
Liegnitzer Stadtblatt
(30. Jahrgang)
erscheint vom 2. October ab [146]
täglich,
ausser an den Tagen nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnements-Preis bei den königl. Post-Anstalten pro Quartal
nur 15 Sgr.

Die grosse Verbreitung des Liegnitzer Stadtblattes verbürgt geeigneten Anzeigen bedeutenden Erfolg. Insertionspreis: die Petitzeile 1¼ Sgr.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie"
enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., **zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose** à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Eins. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger,** Ring 52, Breslau

---

Der Unterzeichnete ertheilt in der einfachen und doppelten Buchhaltung, kaufmännischen Rechnenkunst und Correspondenz Unterricht nach einer bewährten Methode und nimmt Anmeldungen täglich von 1 bis 2 Uhr entgegen. [3445]
J. Hillel,
Buchhalter,
Nicolaistraße 72, zwei Treppen.

Wer
für californische Naturalien und chinesische Merkwürdigkeiten Interesse hat, kann solche im **Hotel de Rome** in Ansicht nehmen. [3456]

Für Flügel-Unterricht weist einen als recht tüchtig bewährten Lehrer nach die Musikalien-Handlung von **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße Nr. 12. [2601]

Dampfschifffahrt
Stettin - Kiel (Hamburg, Altona).
A. I. Schraubendampfer „Ceres", Capt. Braun.
Abfahrt von { Stettin jeden Mittwoch Mittags. Kiel jeden Sonnabend Mittags.
[2559] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Regelmäßige Dampfschifffahrten
Nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania)
Dampfer **„Stolp"** jeden Sonnabend Mittags.
Cajütsplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.
Nach Danzig:
Dampfer **„Colberg".**
Nach Elbing (Frauenburg, Braunsberg):
Dampfer **„Nordstern".**
Nach Königsberg:
Dampfer **„Borussia".**
[2049] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Bekanntmachung. [1859]
Im hiesigen Marstallgebäude, Schweidnitzerstraße Nr. 7, ist das 1. Stockwerk des Vorderhauses, welches sich auch zu einem Geschäfts-Locale eignet, vom 2. Januar 1867 ab zu vermiethen und sind versiegelte Mieths-Offerten bald in dem Bureau VI. daselbst, wo auch die Miethsbedingungen eingesehen werden können, abzugeben.
Breslau, den 24. September 1866.
Die Marstall-Verwaltung.

Freiwillige Subhastation.
Das Rusticalgut Nr. 7 Bernsdorf, Münsterberger Kreises, soll wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers im Wege der freiwilligen Subhastation von dem Unterzeichneten verkauft werden, und ist zu diesem Zwecke auf
Dinstag, den 9. October d. J.,
Vormittag 9 Uhr
ein Termin in dessen Kanzlei (Gasthof zum Rautenkranz) anberaumt worden. [2126]
Das Gut ist 254 Mrg. groß, besteht fast nur aus Acker- und Wiesenland, das Gehöft ist durchweg massiv gebaut und eine halbe Meile von der Kreisstadt entfernt.
Die näheren Bedingungen des Kaufes können jederzeit vor dem Termine in der gedachten Kanzlei eingesehen werden.
Münsterberg, den 5. September 1866.
Theobald Oehmel, Justizrath u. Notar

Gas-Aether empfiehlt billigst centner- u. pfundweise in Glasballons und Blechflaschen in diversen Grössen: [2528]
Fabrik-Lager:
Handlg. Eduard Gross,
am Neumarkt Nr. 42.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	86—90	82	75—78	Sgr.
dito d.to neuer	84—88	81	75—77	"
dito gelber alt.	83—86	80	75—77	"
dito dito neuer	82—84	80	74—76	"
Roggen, alter.	59—60	58	57	"
Roggen, neuer	57—58	56	54 55	"
Gerste	48	47	46	"
Hafer, alter ..	29	28	26	"
Hafer, neuer ..	25—26	24	23	"
Erbsen	62—65	59	54—57	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	210	200	180
Rübsen, Winterfr.	188	178	170
Dotter	152	142	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 15 B. 14⅞ G.

24. u. 25. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''92	333'''00	332'''90
Luftwärme	+ 1,9	+ 12,6	+ 23,0
Thaupunkt	+ 10,5	+ 8,5	+ 7,9
Dunstsättigung	65pCt.	72pCt.	31pCt
Wind	S 2	SO 2	SO 2
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 25. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	95¼	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	75 11/12	75 5/12
Oester. Bankn...	78 11/12	78 5/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	103¼	—
Freiw. St. A...	4½	96¾	—
Preus. Anl. ..	4½	96⅝	—
dito	4	—	87¾
St.-Schuldsch.	3½	84¼	—
Präm.-A. 1855	3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅞	87⅞
dito Litt. A.	4	95¾	95¼
dito Rust.	4	95¾	—
dito Litt. C.	4	95½	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	96 1/12	96 1/12
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅝	92⅛
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90	—
dito	4½	93¼	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89⅞	—
dito E.	3½	78⅞	—
diso F.	4½	93⅞	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136 B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	165 bz.	
dito B.	3½	—	
Rheinische...	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb..	4	51¼, 51 bz.
Opp.-Tarnow.	4	73½ B.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner..	6	75¼, ¼ bz.
Poln. Pfndbr.	4	60¼ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A...	5	53¼ G.
Oester. L. v. 60	5	62⅞ G.
dito 64		38¼ G.
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe .	5	56 B.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	57 B.
Fr.-W. Nrdb. .	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	33¼ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank .	4	111¾ G.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter .	4	—
Oester. Credit	5	59 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.